CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik

John Singenberger, Redakteur. Nebst einer Musik-Beilage. Fr. Pustet, Verleger.

Vol. V. New York, den 1. December 1878. No. 12.

THE CÆCILIA.

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO

CATHOLIC CHURCH MUSIC,

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET, 52 Barclay St., New York,

WITH THE APPROBATION OF

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York;

Most Revd. JAMES ROOSEVELT BAYLEY, D.D., Archbishop of Baltimore;
Most Revd. J. P. PURCELL, D.D., Archbishop of Cincinnati;
Most Revd. PETER RICHARD KENRICK, D.D., Archbishop of St. Louis;
Most Revd. J. M. HENNI, D.D., Archbishop of Milwaukee;
Most Revd. J. J. LYNCH, D.D., Archbishop of Toronto;
Most Revd. J. J. WILLIAMS, D.D., Archbishop of Boston;
Rt. Rev. L. M. FINKE, D.D., Bishop of Leavenworth;
Rt. Rev. M. HEISS, D.D., Bishop of La Crosse;
Rt. Rev. J. DWENGER, D.D., Bishop of Fort Wayne;
Rt. Rev. S. H. ROSECRANZ, D.D., Bishop of Columbus;
Rt. Rev. R. GILMOUR, D.D., Bishop of Cleveland;
Rt. Rev. IGN. MRAK, D.D., Bishop of Marquette;
Rt. Rev. ST. V. RYAN, D.D., Bishop of Buffalo;
Rt. Rev. THOMAS FOLEY, D.D., Adm. of Chicago;
Rt. Rev. THOMAS L. GRACE, D.D., Bishop of St. Paul;
Rt. Rev. P. J. BALTES, D.D., Bishop of Alton, Ill.;
Rt. Rev. SEIDENBUSCH, D.D., Bishop of St. Cloud;
Rt. Rev. F. X. KRAUTBAUER, D.D., Bishop of Greenbay, Wis.;
Rt. Rev. A. M. TOEBBE, D.D., Bishop of Covington, Ky.;
Rt. Rev. U. H. BORGESS, D.D., Bishop of Detroit, Mich.;
Rt. Rev. HENNESSEY, D.D., Bishop of Dubuque;
Rt. Rev. JAMES GIBBONS, D.D., Bishop of Richmond, Va.;
Rt. Rev. M. CORRIGAN, D.D., Bishop of Newark;
Rt. Rev. TH. HENDRIKEN, D.D., Bishop of Providence;
Rt. Rev. LOUIS DE GOESBRIAND, D.D., Bishop of Burlington;
Rt. Rev. McCLOSKEY, D.D., Bishop of Louisville, Ky.;
Rt. Rev. J. J. CONROY, D.D., Bishop of Albany, N. Y.;
Rt. Rev. J. A. HEALY, D.D., Bishop of Portland, Me.;
Rt. Rev. FRANCIS McNEIRNY, D.D., Bishop of Albany;
Rt. Rev. J. F. SHANAHAN, D.D., Bishop of Harrisburg, Pa.;
Rt. Rev. J. B. SALPOINTE, D.D., Vic. Ap. of Arizona;
Rt. Rev. JOS. P. MACHEBOEUF, D.D., Vic. Ap. of Colorado.
Rt. Rev. J. J. HOGAN, D.D., Bishop of St. Joseph.
Rt. Rev. W. H. ELDER, D.D., Bishop of Natchez, Miss.
Rt. Rev. E. O'CONNELL, D.D., Bishop of Marysville, Cal.

SUBSCRIPTION PRICES FOR "CÆCILIA."

PAYABLE IN ADVANCE.

1 Copy for Member of the Society, including the annual dues, free mail, $1.60
1 Copy for Non-Members, ... 1.10
5 Copies for $5.00 and 50 Cents each for Members extra.
10 " " 9.50 " " " " " "
20 " " 18.00 " " " " " "
30 " " 25.00 " " " " " "

1 Copy free mail to England, 5 shillings.
1 Exemplar der „Cäcilia," postfrei nach Deutschland gesandt, kostet 5 Reichsmark.

Gestatten die liturgischen Gesetze beim Hochamte deutsch zu singen?

(Schluß.)

„Dieses vorherrschende Singen in protestantischer Art verdrängte die Mannigfaltigkeit der katholischen Kirchenandachten, welche in ihrer Reichhaltigkeit den besten Beweis liefern von der Unerschöpflichkeit unserer kirchlichen Hilfsmittel zur Belebung der Andacht in dem Herzen des katholischen Volkes. Das Rosenkranzgebet mit Einlegung der Geheimnisse des Lebens, Leidens und Sterbens Christi ist aus unseren Kirchen fast verdrängt worden, ungeachtet es besonders für's Volk eine unermeßliche Fülle von Trost und Auferbauung in die Seele ausströmt, ungeachtet die größten Heiligen unserer Kirche an demselben eine lebenslängliche Fundgrube von zarten Gedanken und frommen Gefühlen gefunden haben. Auf gleiche Weise ist durch das **bevorzugte** Kirchengesangswesen das sogenannte Stationsgebet zur Betrachtung des Leidens Christi verloren gegangen, eine der schönsten Erfindungen der italienischen Franziscaner, wo die zweckmäßige Abwechselung mit dem Gedankenreichthum wetteifert, welcher darin niedergelegt ist.

„So ist es gelungen, den Wald von allen Nachtigallen, Drosseln und Heidelerchen zu säubern, damit der arme, unmusikalische Baumspecht an seinem Holzzallein hacken und pfeifen kann. Das ist nicht mehr und nicht weniger als eine unverständige Protestantisirung des katholischen Gottesdienstes, welcher in seiner älteren, wahrhaft priesterlichen Bedeutung hiemit kläglich genug zu Grabe gesungen wird, gewissermaßen eine bewußte und unbewußte Einschmuggelung des allgemeinen Priesterthums, wo der Celebrant am Altare eben nur einer von den Vielen ist, anstatt seiner Weihe gemäß in der Person des göttlichen Heilandes Alle zu vertreten beim himmlischen Vater. Diesem gedankenlosen Unwesen, das die meisten katholischen Gottesdienste zu Grunde richtet, ist nicht anders aufzuhelfen, als durch die Beförderung aufrichtiger Rückkehr des Volkes zum Allernothwendigsten, dem stillen Herzensgebete, das nur mäßig vom Gesange unterbrochen werden darf, und zum Grundsatze, daß nur Diejenigen singen, welche es gelernt haben, allenfalls erlesene Schulkinder, welche sich dazu vorzüglich eignen, denn selbst der Gesang aller Schulkinder artet gern in's Ungeheuerliche aus und führt oft mißbräuchlich diesen musikalischen Namen, wo er nicht von sehr verständigen Führern organisirt und geleitet ist."

Am 29. Juli ds. Js. hat mir Hr. Domkapellmeister W. v. M. gesagt, daß sein hochw. Hr. Bischof, der fast 25 Jahre sein Bis-

thum verwaltet und es gewiß genau kennt, es für ein wahres Unglück ansehe, daß in seiner Diözese das Volk immer singe. — Ganz anders ist es bei den Chorsängern. Die machen Proben und sollen Proben machen. Dort kann der Dirigent erklären: Das sind die Gefühle, mit denen diese Composition gesungen werden muß, wenn ihr euch nicht in diese Gefühle hineindenket und hineinlebet, so ist eine richtige Auffassung unmöglich. Hier kann der Gesang leichter ein Herzensgesang werden. Der Chor soll die Elite sein — aus dem Volke. Ich habe das Bamberg'sche durchwandert, es mag sein, daß Einzelne von Herzen sangen, aber im Ganzen tönte es so elend, so schleppend, so geistlos, daß an einen Herzensgesang nicht zu glauben war. Man stellt sich auch fälschlich vor, daß die Freude der ersten Christen am Gottesdienste vom immerwährenden Singen kam. Nein, das Volk respondirte nur, es gab nur Antwort auf die Gesänge des Priesters und des Chores — das dann freilich mit Wonne und Freude. Und so sollte es auch bei uns werden: Der Priester und der Chor sollen singen und das Volk respondiren.*) — Wer also gegen den Willen der Kirche das Volk, wenn auch in der besten Absicht, immerwährend singen heißt, der möge sich vorsehen, ob er „Gott wirklich einen Gefallen erweiset," (Joh. 16, 2) und ob er dem Volke nicht mehr schadet als nützt!!

2) Die Kirche ist "circumamicta varietate," wie der Psalmist sagt (44, 10), die „von bunter Pracht umgebene" Braut des Herrn. Es ist ein Erfahrungssatz der Geschichte, daß, wo man nicht lateinisch singt, der Kunst- und der Choralgesang ganz verdrängt werden, d. h. meine Herren! man wirft alles Große und Erhabene weg, das im Chorale liegt, man raubt der Kirche die „bunte Pracht" der Abwechslung zwischen Choral, Palestrinastil, Vokal- und Instrumentalmusik, man raubt ihr den Kunstgesang (denn der Volksgesang ist kein Kunstgesang), also alles Erhabene und Schöne, was die Kunst seit zwei Jahrtausenden geschaffen und der Kirche zu Füßen gelegt hat. Man will die Kirche auch in Bezug auf die Tonkunst so berauben, wie der Calvinismus sie in Bezug auf Skulptur und Malerei berauben wollte. Die Kirche war von jeher die Förderin der Kunst und hat sie großgezogen. Jetzt aber kommt ein Puritanismus ohne Gleichen, und will in der Kirche die Perlen des Kunstgesanges wegwerfen.

3) Die Kirche ist für die Abwechslung. Um dieser willen hat sie den Palestrinastil approbirt und die Instrumentalmusik geduldet.**) Singt aber das Volk unaufhörlich, so entsteht unausbleiblich Monotonie. Meine Herrn! "Disce ab hoste," „lerne vom Feinde!" Die Protestanten können vielfach die Nacktheit und Monotonie ihres Gottesdienstes selbst nicht mehr aushalten. Daher hat man angefangen, in jeder größeren Stadt, ja in jedem Städtchen, wo die Verhältnisse es gestatten, einen Kirchenchor zu bilden. Und diese Chöre singen vielfach lateinisch. So der Domchor in Berlin, die Chöre in Frankfurt, Weimar u. s. f., wie fast jede Nummer des „musikalischen Wochenblattes" ausweiset. Die Kirche hat und will die rechte Abwechslung: Choral-, Vokal- und Instrumental-Musik, Volksgesang, jedes an seinem Orte, jedes zur rechten Zeit. Deßwegen weil wir den Volksgesang nicht wollen beim Hochamte, verachten wir ihn nicht. Wir wollen ihn nur am rechten Platze.†)

4) Wenn die Kirche nicht immer das Volk singen lassen will, so ist sie für die Freiheit des Volkes. Nicht jedes Gebet spricht Jeden gleichmäßig an. Der Pfarrer diktirt das Lied. Aber gar oft ist der Betende nicht in der Stimmung, daß der Gedankeninhalt des Liedes auf ihn Eindruck macht. Kann ich dagegen in meinem Gebetbuche selbst wählen, so bleibe ich bei jenen Gedanken stehen, welche auf mein Herz Eindruck machen, der Eine bei diesem, der Andere bei jenem Gedanken. Daraus erklärt sich auch die Thatsache, daß selbst solche, welche des Lateinischen kundig sind und das Missale kennen und benützen, es doch nicht immer benützen, sondern abwechseln. Die kirchliche Praxis ist also für die Freiheit der Individuen, während das Mitsingen an ein gewisses Lied kettet.

5) Es ist ein Irrthum, daß ein guter Volksgesang leichter zu erzielen sei, als ein guter Kunstgesang, weil es viel schwerer ist, Alle auch nur zur Mittelmäßigkeit oder zum Erträglichen im Gesange (wie in der Malerei, Skulptur) zu bringen, als einzelne Talentirte zu guten Leistungen. Gott selbst hat den Einen weniger Anlagen zum Gesange, den Anderen mehr gegeben; die ersteren sollen bis zum Volksgesange kommen, die anderen haben das Talent zum Kunstgesange, darum soll es dafür ausgebildet werden. Auch diese Ausbildung ist für das Volk—und für den Volksgesang; diesem kommt sie zu Statten.

Denn diese weiter Ausgebildeten werden auch den Hauptstamm abgeben für den Volksgesang. Der Volksgesang muß a) rasch bewegt, b) mit Ausdruck, c) mit richtiger Betonung gesungen werden. Das Volk wird immer hiegegen sich verfehlen, wenn nicht ein musikalischer Stamm es trägt und ihm zum Muster wird und wenn nicht seine Fehler corrigirt werden.

Die Hauptsache beim Volksgesange wird immer die bleiben: Sobald die Mehrzahl der Singenden an einen Fehler sich zu gewöhnen anfängt, muß die ganze Gemeinde eine Singstunde erhalten, worin es auf diesen Fehler aufmerksam gemacht und so lange geübt wird, bis es denselben wieder abgestreift hat. Meine Herren! Ein guter Volksgesang kann nur erstehen und erblühen aus allgemeiner und durch 40 Jahre fortgesetzter Arbeit aller Betheiligten!

Ich bin zu Ende.*) Meine Herren! Diese Frage würde gar nicht an uns herangetreten sein, wenn wir ganz richtige Anschauungen von unserer Liturgie hätten. Wie die Kirche nicht von unten nach oben sich erbaut, sondern von oben nach unten, wie zuerst die Apostel gesandt und dann erst die Gemeinden gegründet wurden, so ist auch unser Gottesdienst in der heil. Messe primär ein priesterlicher und zwar nicht bloß in Bezug auf das Sakrament selbst, sondern auch in Bezug auf die äußere Feier und auf den Gesang. Und so entspricht denn die Idee der Kirche von der Betheiligung des Volkes am Gesang nur durch Responsorien ganz der Idee Christi von seiner Kirche. Und der Chor der beim Hochamt singt, ist ein priesterlicher, i. e. ein Cleriker-Chor, nicht ein Volks-Chor, und das ist die Würde, das erhabene Ideal des Chores! —

Ich habe in dieser Beziehung gerade in den letzten zwei Monaten eine wichtige Erfahrung gemacht. In Beuron singen beim Pfarrgottesdienste nur die Patres und Fratres, nur Choral, in der Kirche, im Presbyterium, dem Hochaltare zugewandt. Da wurde mir ein „Schauspiel," wie ich es nie gesehen. Vor dem Hochamte war die Terz, während desselben die Predigt, nach demselben die Sext. Ich schaute, der ich mich im ersten Stuhle (im Schiffe) befand, ein paar Mal um, um zu sehen, ob außer unserem Stuhle auch noch andere Leute in der Kirche wären! Es war die Kirche stark besetzt! Das Volk betrug sich nicht andächtig, sondern geradezu heilig! Ich habe kaum einmal „husten" hören. Alle schienen athemlos vor Andacht zu sein, besonders die große Zahl der nach dem Hochamte Communicirenden; und obwohl nach dem Hochamte noch die Sext gebetet ward, blieb der größte Theil der Andächtigen, bis der letzte Mönch in langem feierlichen Zuge (so geschieht auch das Kommen!) inner der Klosterthüre verschwunden war. Also (sagte ich erschüttert und vor freudiger Aufregung fast bebend) „das ist derjenige Choral, der die Leute aus der Kirche vertreibt, der die Herzen gefrieren macht, der aschgraue!"!! Das ist die Stimmung des Volkes beim Hören desselben! Freilich sangen manche PP. mit einer Freude und Andacht, daß man Engel zu sehen glaubte!

Natürlich will ich nicht das Betragen des Volkes der Wirkung des Chorales allein vindiziren. Aber daß er eine Hauptsache dabei war, gilt mir als unbestreitbar.

Dann war ich bei einem Pfarrer, dessen Pfarrei ca. 500 Seelen zählt. Als ich dort an einem Werktage (es war kein besonderer Tag, kein „abgeschaffter Feiertag", wie man bei uns sagt) celebrirte, waren ca. 100 herangewachsene (ohne die Kinder) in der hl. Messe. Als ich dem Kaplan meine Verwunderung aussprach, gab er zur Antwort: Ja, das war bei dem früheren Pfarrer, bei

*) Ich habe in meinen Blättern schon oft darauf gedrungen, den Kindern sämmtliche lateinische Responsorien zu lehren.

**) Vergleiche meine "Musica sacra," 1871, Nr. 11 f. und 1872 Nr. 1.

†) Ich selbst stimme in das Wort Dr. Waldeck's ein: „Ein gut gepflegter, blühender, religiöser Volksgesang befördert unstreitig Bildung, Glauben, religiöses Leben und Sittlichkeit, welche die höchsten und theuersten Güter der Menschheit sind."

*) Die Rede hatte bereits ca. 1½ Stunde gedauert.

dem ich auch schon Kaplan war, nicht der Fall. Der jetzige Pfarrer hat die Kirche wunderschön hergerichtet, den ganzen Tag ist er in der Kirche und ordnet, unterrichtet und corrigirt an seinen Ministranten ꝛc. und so wird denn der Gottesdienst sehr würdig und feierlich gehalten — und da gehen denn die Leute von selbst gerne d'rein."

Meine Herrn! wir haben vielfach die Idee vom **priesterlichen** Charakter des Gottesdienstes verloren, ohne unsere Schuld, es liegt das im Zeitgeiste, in unserer demokratischen Art zu denken, was ich sonst nicht verwerfen will — aber ich fürchte, das Volk hat die Ehrfurcht vor dem Mysterium verloren oder verliert sie noch — es hält sich wie für den Herrn der Welt, so auch für den Herrn des geheimnißvollen Sakramentes, das ist es aber nicht! Wir bauen also auf ein falsches Fundament, auf falsche Grundsätze, und so kann der Bau nicht gedeihen. Und erst, das ist meine persönliche unmaßgebliche Ueberzeugung, wenn dem Gottesdienst sein priesterlicher Charakter auch im Gesange, wie überall, revindizirt ist, wird das Heilige wieder heilig, das Geheimniß mit aller gebührenden Ehrfurcht behandelt werden. Und darin liegt auch das ganze Geheimniß der Reform unserer Kirchenmusik!

Schlüssel und Notensystem für ächte Kirchenmusik.

Wenn man anfängt, irgend eine Musik zu treiben, ist das Erste, was man lernen muß: einen der Schlüssel, sei es Violin-, Sopran-, Alt-, Tenor- und Baß-, sei es C- oder F-Schlüssel; darnach aber das ganze Notensystem, d. h. die ganze Art, wie mittelst äußerer Zeichen die aufzuführende Musik vorgeschrieben wird. Wir wollen im Folgenden einige unerläßliche Grundzüge für die ächte Kirchenmusik geben, gleichsam Marksteine aufstellen für den Aufbau ächter Kirchenmusik. Diese ersten Grundsätze sind auch gleichsam die Elemente der Lehre für die Kirchenmusik. Die ersten zwei Punkte bilden gewissermaßen den Schlüssel zur rechten Auffassung der Kirchenmusik. Wie man dann lernen muß, jeder Note ihre rechte Stellung in den Linien anzuweisen, so weisen die folgenden Punkte unserer Grundzüge jeder amtlichen Person und Thätigkeit ihre Stellung in der Kirchenmusik an. Endlich muß man auch noch den Werth der Noten kennen lernen; die einen sind leichter, die andern schwerer, die einen kürzer, die andern länger zu nehmen. So muß man auch die Regeln kennen dafür, was leichter, was wichtiger in der Kirchenmusik ist, was schneller, was langsamer durchzuführen ist. Also den Schlüssel, die rechte Stellung aller Thätigkeit, und das rechte Tempo für dieselbe auf dem Gebiete der Kirchenmusik wollen die folgenden Punkte geben. Unsere Grundsätze lauten:

1. Der katholische Gottesdienst ist allerdings eine Pflicht, und daher die rechte oder unrechte Verrichtung desselben in sich (objectiv) entweder ein gutes Werk oder eine Sünde; aber der katholische Gottesdienst ist weit mehr als eine Pflicht, er ist ein Werk, welches die Bestimmung und die Wirkung hat, Gott im Namen Jesu und der ganzen Kirche gebührend zu ehren, und den Menschen, die daran Theil nehmen, Segen zu bringen. Mit der Frage: Ist etwas beim Gottesdienst Sünde oder nicht Sünde, ist noch lange nicht Alles abgethan. Auch wenn eine mangelhafte Verrichtung des Gottesdienstes keine Sünde ist, weil der Verrichtende den Fehler nicht weiß oder nicht vermeiden kann: so bleibt diese Unvollkommenheit des Gottesdienstes immerhin bedauerlich, weil der Ehre Gottes und dem Segen für die Menschen dadurch ein Abbruch geschieht, gerade so wie es bedauerlich ist, wenn Jemand, sei es auch ganz unverschuldet, also ohne Sünde, nicht die volle christliche Wahrheit besitzt. — Die Wirkung des katholischen Gottesdienstes, Gott zu ehren und den Menschen Segen zu bringen, ist nach einer doppelten Richtung vorhanden, nach der natürlichen und nach der übernatürlichen. Schon natürlicher Weise ist am christ-katholischen Gottesdienste Vieles, was besonders geeignet ist, Gott zu ehren und den Menschen zu nützen, z. B. das Bewußtsein, in derselben Verehrung Gottes geeinigt zu sein, die Ceremonien, von denen viele geradezu den Bedürfnissen der allgemeinen edleren menschlichen Natur entsprechen, die sinnlichen Eindrücke, welche auf das Herz der Anwesenden wirken. Die natürliche Wirkung des katholischen Gottesdienstes ist oft genug auch von Andersgläubigen anerkannt worden. Doch dies ist noch das Geringste an diesem Gottesdienste. Als Mittelpunkt dieses Gottesdienstes ist von Christus, dem Gottmenschen, für alle Zeiten eine Handlung eingesetzt, in der seine eigene unendliche Persönlichkeit dem himmlischen Vater unendliche Ehre, Dank und Genugthuung abstattet, und alles Gute den Geschöpfen mit unerschöpflicher Kraft verdient; und daran hat er andere Handlungen gereiht, in denen der von ihm verdiente unendliche Segen Einzelnen unmittelbar zugewendet wird. Diese Handlungen zu verrichten hat er der Kirche übergeben, die auch ihrerseits als Bevollmächtigte und Braut Christi dem Vater theuer ist, so daß Alles, was sie im Auftrage Jesu verrichtet, auch von ihrer Seite den Vater im Himmel ehrt und Segen verdient, und daß Alles, was sie, von Jesus ermächtigt, hinzufügt, um diese Handlungen im Einzelnen würdig durchzuführen, jedes ihrer dabei verrichteten Gebete, ich möchte sagen, jede von ihr dabei gewollte Handbewegung eine Kraft hat, Gott zu ehren und den Menschen Segen zu bringen, die in aller natürlichen Weisheit der Menschen und in all ihren natürlichen Kraftanstrengungen und selbst in ihren natürlich edlen Handlungen niemals in gleicher Weise liegen kann. Ja noch mehr, wie hoch wir die übernatürlich guten Werke einzelner Christen schätzen, jeder bewußte Katholik fühlt es heraus, daß in der geringsten gottesdienstlichen Verrichtung, weil sie Verrichtung der ganzen Kirche ist, ein Werth, eine Anbetungs- und Heilkraft liegt, die in den auch übernatürlich guten Werken Einzelner niemals liegen kann.*) — Der feierliche Gottesdienst ist ein Gottesdienst, der von der Kirche so geordnet ist, daß er Gott noch feierlicher die höchste Ehre abstatten und eben darum auf die Anwesenden noch tieferen natürlichen und übernatürlichen Eindruck machen soll. Da das Wollen der Kirche in Sachen des Gottesdienstes nie vergeblich ist, so hat auch ganz offenbar ihr feierlicher Gottesdienst nach der natürlichen wie nach der übernatürlichen Seite in erhöhtem Maße die Wirkung des überhaupt giltigen Gottesdienstes, d. h. durch das, was die Kirche als feierlichen Gottesdienst anordnet, wird in der That Gott auf besonders feierliche Weise geehrt, und es wird wirklich auf die gläubigen frommen empfänglichen Gemüther ein tieferer Eindruck gemacht, sowohl natürlich, weil die Feierlichkeit diese erhöhte Wirkung schon von Natur aus hervorbringt, und noch mehr übernatürlich, weil das, was schon bei Gott mehr wirkt, auch auf die Gott verbundenen Seelen tiefer wirken muß. — Um so viel aber ein feierlicher Gottesdienst wirksamer ist als ein nicht feierlicher, um so viel steht ein verstümmelter feierlicher Gottesdienst hinter einem ganz und recht gehaltenen einfachen Gottesdienste zurück. Wenn an jenem die Feierlichkeit auch noch einen erhöhten natürlichen Einfluß auf die Herzen der Anwesenden ausüben sollte, und wenn auch das Wesentliche, von Christus selbst Angeordnete, seiner Wirkung nicht entbehrt: so geht doch die übernatürliche Kraft verloren, welche den von der Kirche angeordneten recht verrichteten gottesdienstlichen Handlungen innewohnt.

2. Die katholische Kirchenmusik**) ist liturgische (gottesdienstliche) Musik, d. h. sie ist ein **wesentlicher Theil des feierlichen** Gottesdienstes; denn Gottesdienst kann man wohl halten ohne Gesang, aber feierlichen Gottesdienst nach dem Willen der Kirche nicht ohne diesen. Die Musik ist daher allen Regeln unterworfen, die für den Gottesdienst überhaupt gelten. Sie ist also nicht ein Concert, das man aus beliebigen Musik-Stücken zusammensetzen kann, etwa nur mit der Beschränkung, daß der Text, der dabei gesungen wird, ein religiöser sei. Sie muß vielmehr wie aller Gottesdienst, um katholischer Gottesdienst sein zu können, sich den kirchlichen klaren Vor-

*) Es gibt Imponderabilien, unwägbare Stoffe in der Natur, wie die Wärme, das Licht, der Magnetismus, die Electricität beweisen. Auch die Gnade hat ihre Imponderabilien; sie machen sich beim Gottesdienst geltend. Fromme Seelen fühlen sich daher von jedem kirchlichen Gottesdienst, ohne sich des Grundes klar bewußt zu sein, angeheimelt, wohlthätig berührt. An Ecstatischen tritt gar oft die Erscheinung hervor, daß sie geweihte Gegenstände, d. h. solche, auf die der Gottesdienst der Kirche eingewirkt hat, von nicht geweihten unterscheiden können.

**) Es gibt Leute, die sich unter Musik nur eine durch Instrumente erzeugte Musik denken können; dies ist ein falscher Begriff; auch der Gesang allein ist schon Musik; man kannte lange kaum eine andere Kirchenmusik.

schriften unterordnen, aber auch dem Geiste nach Ein Ganzes mit dem Gottesdienst bilden, von dem sie ein Theil ist. Eine Kirchenmusik, die das nicht ist, ist eben damit an heiliger Stätte eine Anmaßung, eine Ungehörigkeit, inmitten des Gottesdienstes eine Unterbrechung, eine Störung, die man, wenn das katholisch-liturgische Gefühl recht allgemein wäre, sogar jenen Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches einordnen müßte, die vom Vergehen der Religionsstörung sprechen.

3. Der katholische Chorregent, ob er nun gut oder schlecht gezahlt ist,*) übernimmt mit seinem Posten eine ganz bestimmte Berufspflicht, — die Pflicht, gottesdienstliche Musik zum Gottesdienst zu besorgen, nicht irgend welche Musik, die ihm oder Jemand Anders am besten gefällt, noch auch selbst solche Musik, durch die er oder Jemand Anders sich zur Andacht am meisten angeregt fühlt, sondern rein nur die Musik, die in jeder Weise geeignet ist, einen Theil des katholischen Gottesdienstes zu bilden. Wenn er diese Pflicht kennt und sie nicht erfüllt, sobald er sie erfüllen kann, begeht er als katholischer Christ eine Sünde, als Mann einen des Mannes unwürdigen Bruch der übernommenen Verpflichtung.

4. Der unmittelbare geistliche Kirchenvorstand (Rector Ecclesiæ), in Pfarrkirchen, also der Pfarrer, hat die Verpflichtung, wie überhaupt für Aufrechthaltung der kirchlichen Ordnung in der Kirche und beim Gottesdienst zu sorgen, so auch darüber zu wachen, daß die Kirchenmusik eine wahrhaft kirchliche, ein würdiger Theil des Gottesdienstes sei und bleibe. Zu der natürlichen Verpflichtung, die ihm schon die Uebernahme seines Amtes auferlegt, kommt noch hinzu, daß er bei seiner Installation in der Regel feierlich verspricht, den Gottesdienst nur nach römischem Ritus zu halten; er hält ihn aber nicht so, so oft er ein Hochamt celebrirt oder celebriren läßt, von dem ein Theil (der musikalische) eine willkührliche Musik an die Stelle des kirchlich Vorgeschriebenen treten läßt.

5. Von dieser Verpflichtung befreit den geistlichen Kirchenvorsteher nicht die wirkliche oder vermeintliche Thatsache, daß die höheren Kirchenvorsteher die Mißbräuche in der Kirchenmusik kennen und dazu schweigen, oder sogar ihren Willen zeigen sie zu dulden. Denn erstens sind die kirchlichen Vorschriften oft und laut genug kundgemacht, großentheils in Gesetzen allgemeiner Geltung, welche kirchliche Vorsteher einzelner Orte nicht einmal aufheben können. Damit, daß ein Vorgesetzter etwas Verbotenes nicht strenge genug hindert, ist der Untergebene noch nicht rein gewaschen, der das Verbotene thut. Im Gegentheile, das positive Handeln, das Thun des Verbotenen ist in sich schwerere Sünde als das Nicht-Hindern. Auch kann nicht jede Duldung oder sogar Mitwirkung der Vorgesetzten bei Mißbräuchen für alle andern geltend gemacht werden, weil oft verschiedene Verhältnisse obwalten; ferner hebt das Fehlen des Einen die Schuld des Andern noch nicht auf. Dann müssen allerdings kirchliche Vorgesetzte bisweilen einen Uebelstand schweigend hinnehmen (ihn dulden), weil sie keine Möglichkeit einsehen, ihn abzustellen. Damit wird aber ein Mißbrauch noch immer kein Theil des Gottesdienstes; schlechte Kirchenmusik hört deshalb nicht auf, eine Störung des Gottesdienstes zu sein; sobald die Behebung irgendwie möglich ist, ist der geistliche Kirchenvorstand als der, der die erste unmittelbare Ueberwachung der Kirchenmusik hat, auch zu ihrer Behebung verpflichtet. In vielen Fällen müssen die kirchlichen Vorgesetzten Mißbräuche blos deswegen dulden, weil bei den Untergebenen eine gänzliche Ungeneigtheit vorhanden ist, oder zu sein scheint, den Vorgesetzten bezüglich der Abstellung dieser Mißbräuche zu gehorchen. Diese Ungeneigtheit der Untergebenen oder der Schein derselben bildet aber sicher für diese keine Entschuldigung, sondern ladet eine größere Schuld auf sie.

6. Diesen Verpflichtungen gegenüber bleibt allerdings der Grundsatz aufrecht: Zum Unmöglichen ist Niemand verpflichtet. Die Constatirung der Unmöglichkeit kann aber nicht durch einen Machtspruch geschehen, sondern setzt ernste, nach jeder Richtung hin gemachte Versuche voraus. Auch dispensirt die Unmöglichkeit, Alles sogleich durchzusetzen, wie es recht ist, noch nicht von der Pflicht, einstweilen dasjenige Gebotene durchzuführen, das möglich ist.

7. Vor Allem muß man bei Mißbräuchen unterscheiden zwischen schon bestehenden und neu einzuführenden. Derjenige, der Mißbräuche neu einführt, oder ihre Einführung nicht verhindert, wenn er zu ihrer Verhinderung besonders amtlich verpflichtet ist, sündigt immer. Neue musikalische Mißbräuche z. B. Tusche, Arien-Solos u. a. einzuführen, neue unkirchliche Musikstücke aufs Repertoire der Kirchenmusik zu setzen, den Anfang mit Auslassung vorgeschriebener kirchlicher Gesänge oder Ersetzung derselben durch andere zu machen, neue Hochämter einzuführen, wo sie nicht den Vorschriften der Kirche gemäß gehalten werden können, wird nicht ohne Sünde abgehen, sowohl seitens des Einführenden als auch seitens des Vorstehers, der das wissentlich duldet. Sogar wo positive Vorschriften die Einführung eines Hochamtes erlangen, kann das nur so verstanden werden: „Wenn ein Hochamt im Sinne der allgemein kirchlichen Vorschriften möglich ist.“ In diesem Punkte sind wir ganz in Uebereinstimmung mit jenen Pfarrern, welche, als für das 40stündige Gebet täglich ein Hochamt vorgeschrieben wurde, ihre Kirchen als davon ausgenommen ansahen, wenn sie wußten, daß sie kein Hochamt mit Beobachtung aller kirchlichen Vorschriften halten könnten.*)

8. Bei schon bestehenden Mißbräuchen muß man jedenfalls wieder unterscheiden zwischen solchen, die schon dem natürlichen Sittengesetze, und jenen, die den positiven (ausdrücklich gegebenen) Geboten widerstreiten. Vom natürlichen Gesetze kann Niemand dispensiren und niemals Jemand ausgenommen sein. Im Gebiete der Kirchenmusik gehört alles offenbar Leichtfertige, Wild-Leidenschaftliche und Sinnlich-Frivole zu dem, was nach jedem natürlichen Gefühle mit dem Gottesdienste unverträglich ist. Dergleichen kann unter keinem Vorwande geduldet werden, auch nicht, wenn die meisten Anwesenden keinen Anstoß nehmen. Es ist schon genug schlimmes Zeichen, wenn sie keinen Anstoß nehmen. Bei solcher Verletzung des natürlichen Gesetzes muß es jedenfalls gelten: „Lieber keine Hochämter, als solche!“ Die Pfarrkirchen sind gar nicht allgemein zu Hochämtern verpflichtet. Dom- und Collegiatkirchen aber müssen es entweder möglich machen können, nicht-frivole Hochämter zu halten, oder erlangen, wenn dies nicht möglich zu machen ist, sicher durch den heiligen Stuhl Dispens von ihrer Verpflichtung.

9. Von der Beobachtung positiver Vorschriften kann, wenn ihnen gegentheilige Gewohnheiten gegenüber stehen, die nicht rechtskräftig sind und sein können, nur insoweit abgesehen werden, als aus ihrer Beobachtung im Augenblicke noch größere Uebel hervorgehen würden. Aber man muß freilich Alles nach allen Seiten wohl erwägen. Der Unzufriedenheit der Eigensinnigen, die an einem Mißbrauch hängen, steht oft das Aergerniß oder wenigstens der Schmerz der Gutgesinnten gegenüber, daß sie keinen feierlichen Gottesdienst im Sinne der Kirche haben können. — Die aus Ausrottung der Mißbräuche entstehende Unzufriedenheit ließe sich oft durch ein kluges Vorgehen beseitigen, indem an die Stelle des Einen, woran die Herzen hängen, etwas anderes Aehnliches gesetzt würde, das aber nicht oder nicht so sehr den kirchlichen Vorschriften widersprechen würde. Endlich, wenn manchmal die Verhältnisse noch nicht reif sind, um Alles den kirchlichen Vorschriften entsprechend zu gestalten, so kann man doch durch Belehrung und mannigfache Einwirkung die Verhältnisse dieser Reife entgegenführen. Und gerade daran wird es sich zeigen, ob Jemand wirklich guten Willen hat. Auch der eifrigste Seelsorger wird nicht immer Alles gleich thun können; aber er wird es immer als das letztlich zu erreichende Ziel ansehen, daß eine Kirchenmusik im Sinne der Kirche den feierlichen Gottesdienst begleite, und er wird auf jede Weise Alles dafür vorzubereiten suchen, daß einst, und zwar sobald als möglich dieses Ziel erreicht werde. Einstweilen wird er doch das Mögliche schon verwirklichen. Es

*) Damit wollen wir nicht sagen, ein Chorregent solle schlecht bezahlt werden; im Gegentheil, weil wir Kirchenmusik als eigentlichen Altardienst fassen, kommt uns hier das Wort der heil. Schrift zur Anwendung: „Wer dem Altar dient, soll auch vom Altar leben.“

*) Hoffentlich hat man nirgends den noch schreienderen Mißbrauch levitirter stiller Messen, der bei andern Gelegenheiten allerdings vorkommt, an die Stelle der Hochämter gesetzt.

wird ihn der Gedanke drängen, daß durch verstümmelten oder entstellten Gottesdienst Gott ein Theil seiner Ehre, den Seelen ein Theil des ihnen zustehenden Segens geraubt werde. Den Werth des Uebernatürlichen wohl kennend, wird der katholische Seelsorger den etwaigen natürlichen Segen, den gewisse liebgewordene Einrichtungen verbreiten können, nicht höher schätzen als den übernatürlichen Segen, den das von der Kirche Angeordnete mit sich bringt. Nur Eines wird ihm wichtig genug sein, das übernatürlich Gute noch einstweilen aufzuschieben — die begründete Furcht vor der Sünde, die aus der Einführung des übernatürlich Guten entstehen könnte. Natürlich muß bei all diesem auch die größere oder geringere Wichtigkeit des Gebotenen mit in Erwägung gezogen werden. Ist das Gebotene wichtiger oder besonders stark eingeschärft, dann müssen auch die Gründe viel stärker sein, die von dessen Wiedereinführung einstweilen entschuldigen sollen.

Das Vorhergehende setzt allerdings ein klares Programm voraus, was man in der Kirchenmusik, und in welcher Ordnung man es zu erstreben habe. Vielleicht findet sich bald Gelegenheit, dieses Programm nach und nach zu entwickeln.

(Christliche Akademie.)

Fragen und Antworten.

Ist die Bezifferung der Psalmen im Vesperale Rom. (Pustet) offiziell, d. h. müssen die Textsilben in der durch die Bezifferung angegebenen Weise auf die Mediatio und Finalis vertheilt werden? — Die Antwort auf diese Frage gibt P. Mohr in seiner „Anleitung zur kirchlichen Psalmodie" p. 7 folgenderweise:

„Die hl. Kirche hat über diese Frage keine bindende Bestimmung erlassen. Als das neue, offizielle Vesperale im Jahre 1875 mit bezifferten Psalmen erschien, wandte sich Schreiber dieses an die Congregation der hl. Riten mit der Frage: ob die hl. Congregation diese Ziffern als verpflichtende Bestimmung anerkannt wissen und dadurch die Silben festsetzen wolle, bei welcher fortan die Cadenzen im Psalmgesang zu beginnen seien.

Auf diese Anfrage erfolgte unterm 9. November 1876 die Antwort, die Congregation der hl. Riten und die von ihr niedergesetzte Commission zur Herausgabe der offiziellen Choralbücher habe mit der Bezifferung der Psalmen Nichts zu thun gehabt, dieselbe also weder geprüft noch auch approbirt. Es sei dieses eine Privatarbeit, deren Aufnahme in die Oktavausgabe der offiziellen Bücher man für dieses Mal gestattet habe. Für die Folio-Ausgabe aber sei ihr Abdruck abgelehnt worden, und beim Erscheinen der neuen Oktavausgabe würden die Ziffern auch in dieser wegbleiben." Somit wäre diese Bezifferung nicht offiziell, aber jedenfalls ist sie empfehlenswerth, sonst hätte man deren Aufnahme in's Vesperale nie erlaubt! Und in der That sehen wir nicht ein, wie die Einheit im Psalmengesange leichter und sicherer erreicht werden könnte! Es muß das Jeder zugeben, der beim Einüben der Psalmen die Bezifferung benutzt. Deßhalb würden wir es im Interesse dieser Einheit bedauern, wenn diese Bezifferung einfach wegbliebe; die Confusion wäre bald wieder da, und um so größer, je mehr man sich bereits an die Ziffern gewöhnt hat. Die wenigen Unvollkommenheiten derselben sind — so weit es überhaupt möglich ist — nach der von P. Mohr in seiner Anleitung gegebenen Erklärung und nach seiner dort angefügten verbesserten Bezifferung so ziemlich gehoben.

— Können Mädchen auch Choral singen? Warum denn nicht? Selbstverständlich setzt ein schöner Choralgesang gute Stimmen und gute Bildung derselben voraus; auch wird der von Mädchenstimmen gesungene Choral nicht die Kraft haben, wie der von Knabenstimmen gesungene, wenn auch die Schwäche der Stimmen durch die größere Zahl der Sänger bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen werden kann. Daß Mädchenstimmen sogar sehr schön Choral singen können, dafür lieferte das diesjährige Fest des A. C. V. in Detroit den thatsächlichen Beweis. Gerade der Choralgesang der Kinder war so schön (cf. Berichte) — und bei weitem die größte Zahl (wenigstens ¾) der Kinder waren Mädchen! Gute Tonbildung, edle Aussprache, schöner Accent, frischer aber frommer, den betreffenden Worten entsprechender Vortrag ist ja nicht Monopol der Knaben- und Männerstimmen — und das sind die nothwendigen Requisite zum gregorianischen Choralgesange. Und wie könnte man in Schwestern- und Töchterinstituten ꝛc. den kirchlichen Gesetzen der Liturgie gerecht werden, deren Beobachtung ohne wenigstens theilweisen Gebrauch des gregorianischen Chorales faktisch unmöglich ist? Und doch sind die Frauenklöster, Töchterinstitute ꝛc. von dem Gehorsam gegen die kirchlichen Vorschriften nicht dispensirt! —

Culturhistorisches.

— Ein Lehrer und Organist in B. erhielt seinen Abschied. Am letzten Sonntage seiner Amtsthätigkeit spielte er nach dem Hochamt ganz feierlich: „Muß i denn, muß i denn zum Städile hinaus" ꝛc. — und die Leute sagten, heute sei es einmal schön gewesen! —

— In einer Kathedrale wurde am Feste des hl. Ludwig als Offertorium das *"Stabat mater"* von Rossini vorgetragen. Welche Verwilderung der Liturgie!

— In C. wurde beim Requiem als Offertorium das — Salve Regina gesungen!!!

— Ein Herr, der „auch gregorianischen Choral versteht", machte es der „Cäcilia" zum Vorwurf, daß in einem früheren Jahrgange in der Muttergottesvesper die Melodie des IV. Psalmtones mit a g g a statt mit a gis gis a beginne, „wie es sich doch für *a-moll* (!) gehöre". Trösten Sie sich, lieber Herr, später werden wir vielleicht „gescheidter"!

Kirchweih in Krähwinkel.

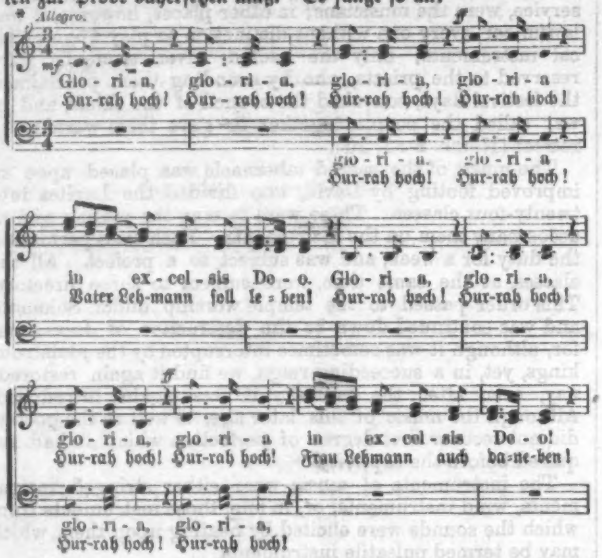
(Von J. M. A. S.)

Krähwinkel, den 11. April 1878.

Lieber Vetter Michel!

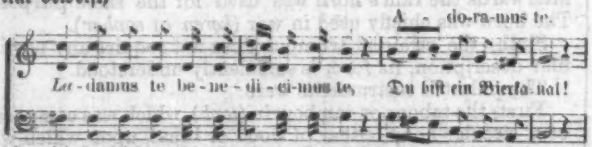
Ich ergreife die Feder, um Dir etwas über die Festlichkeiten mitzutheilen, die hier bei der letzten Kirchweih stattgefunden haben. Die Witterung war plötzlich hübsch geworden — es war ein Frühlings- und Freudentag. Schon am Morgen des Festes war die Stadt mit Fahnen beflaggt in mehrerlei Farben, und die schöne große Glocke unseres Thurmes ließ ihre festlichsten Accorde erschallen. Die Kirche selbst war innerlich mit Fahnen und Kränzen aufgeputzt und die Altäre mit lebendigen Blumen verziert, deren Töpfe sehr geschmackvoll mit schönen Tapeten (blaue Sternchen auf rothem Grund) bekleidet waren. Die St. Patrizius-Soldaten zertheilten sich theils vor dem Altare, theils vor der Kirchenthüre, wo gefeuert wurde an den Haupttheilen der Messe. Mädchen, weiß gewaschen und das Haupt mit Kränzen gekrönt, stunden vor den Nebenaltären. Das Schönste von Allem war aber die Musik: „Wäre doch der Michel heute bei uns," so dachte ich oft während dem Amte, „— würde der einen Genuß haben!" Der Sang-Verein, ein vermischter Chor, der nicht bloß aus Jungfrauen, sondern zum Theil auch aus Jünglingen besteht, leistete nämlich ungeheuer Vieles, namentlich wenn man bedenkt, daß vor hundert Jahren hier noch nie ein Chor war. Unser Organist, Herr Stark, schlug die Orgel mit einer Geschicklichkeit und Kraft, daß die Wände und die Fensterscheiben erschüttert wurden, besonders aber die letzteren. Ich sag' Dir, Vetter Michel, wenn irgend etwas in einer Orgel liegt, der bringt's Dir heraus, daß man Respekt bekommen muß, und kumperniren thut er auch. Wenn der Pfarrer an den Altar ging, machte er dreimal einen Tusch, was die Gemeinde sehr rührte und erbaute. Die Messe hatte Herr Stark selbst kumpernirt und war prachtvoll. Da dieselbe aber zu den Seltenheiten gehört, die in der Regel nicht sehr oft vorkommen, und indem Du, lieber Vetter, auch musikalisch bist, so wird es Dir gewiß nicht schernant sein, wenn ich Dir hier einige sehr schöne Stellen daraus mittheile. Das Kyrie war so recht wehmüthig und kläglich anzuhören in Moll, daß einem fast die Thränen in die Augen kamen. Wir haben dasselbe aber auch recht adatschio con sentimento gesungen, was der Herr Stark mit rother Dinte darübergeschrieben hatte. Aber das Kyrie war noch gar nichts gegen das Gloria; das hättest Du hören sollen: es war

so fürchterlich schön und rührend, daß ich Dir wirklich einige Stellen zur Probe dahersetzen muß. Es fängt so an:

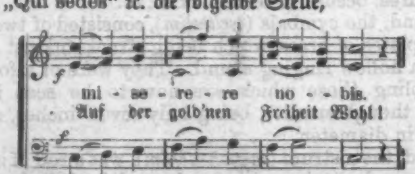


Das kam mir gleich so bekannt und erinnerlich vor, daß ich bei mir dachte: „Ei, ei! wo hast du denn das schon 'mal gehört?“ Auf einmal, als wir die Stelle repetirten, fiel es mir ein. Als ich nämlich noch in Berlin war, wo ich, wie Du weißt, bei den Gardekürasirern drei Jahre einjährig-freiwillig gedient, hörte ich dort fast jeden Tag Klein und Groß, Alt und Jung, Schuster buben und Eckensteher das schöne Lied singen: „Hurrah hoch! hurrah hoch! hurrah hoch! hurrah hoch! Vater Lehmann soll leben! — Hurrah hoch! hurrah hoch! hurrah hoch! hurrah hoch! Frau Lehmann auch daneben!“

Du kannst Dir also leicht denken, lieber Vetter, wie ich erstaunte, als ich die schöne Harmonie*) nun auf einmal so unerwartet und noch dazu von der Melodie der Orgel begleitet, wieder hörte. „Der Herr Stark ist doch ein gescheutes Haus,“ dachte ich mir, „der kennt alles, sogar die schönen Berliner Volkslieder.“ Du wirst aber gewiß gern gestehen, lieber Michel, daß sich die Harmonie**) mit den lateinischen Wörtern noch viel schöner ausnimmt, besonders wenn sie, wie Herr Stark zu sagen pflegt, kon spirito gesungen wird. Ich weiß zwar nicht genau, lieber Vetter, was für einen Spiritus Herr Stark damit meint; doch das thut nichts zur Sache: sein Spiritus ist jedenfalls gut, und das ist doch die Hauptsache —, was auch eine andere schöne Stelle im Gloria klar beweist,



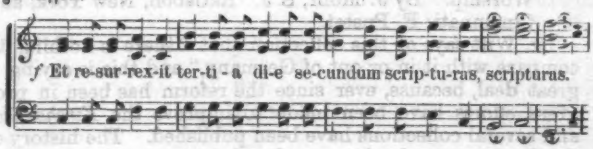
die mich sogleich an die Stelle, „Du bist ein Bierkanal“ aus dem herrlichen Lied „Viola, Baß und Geigen“ erinnerte, das ich in Berlin in der Nähe der Artillerie-Kaserne, wo die Studenten eine sogenannte Stammkneipe hatten, wohl hundertmal habe singen hören. Noch viel schöner machte sich aber nach dem „Qui sedes“ ꝛc. die folgende Stelle,



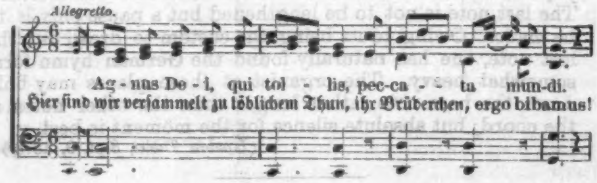
*) Ebenso wie die folgenden Stellen aus Stark, Mass in C, New York, J. L. Peters.
**) Soll wahrscheinlich heißen „Melodie.“ D. R.

wo Herr Stark den letzten Vers aus „Brüder, lagert euch im Kreise,“ auf äußerst geschickte Weise für das miserere nobis verwendet hat. Sehr hübsch und munter ist auch der Schluß des Gloria, der aber brestissimo und vivatschissimo gesungen werden muß, wie Herr Stark sagt, den ich Dir gerne auch aufschreiben würde; aber ich habe nicht viel Notenpapier mehr, und ich muß Dir doch auch einige andere prächtige Stellen mittheilen, indem daß Du bei Deinen Kumpersitionsversuchen daraus großen Nutzen ziehen kannst; so z. B. lautet der Anfang vom Credo:

Ursprünglich pflegte man freilich hier in Krähwinkel nach dieser Melodie das Wiegenlied „Schlaf', Kindlein, schlaf' ꝛc.“ zu singen; doch mußt Du gewiß gestehen, lieber Vetter, daß etwas Großartiges in dieser Musik dreinliegt, und daß Herr Stark Recht hatte, sein Credo damit anzufangen und mit rother Dinte Maestoso darüber zu schreiben. Das “Et ex Patre” und das folgende “Deum de Deo” ist einer Variation über „Vor dem Trompeterschall“ aus „Viola, Baß und Geigen“ untergelegt, wie Herr Stark es nennt. Ich kann nicht umhin, auch das “Et resurrexit” folgen zu lassen.



Herr Stark sagt, er hätte diese Harmonie anfangs für das “Et ascendit” bestimmt gehabt, weil sie so schön in die Höhe geht, was, wie er sagt, ascendit heißt. Da er aber für das “Et resurrexit” weder in „Das singende Deutschland“ noch in Härtel's „Liederlexikon“ eine passende Melodie finden konnte, so habe er diese genommen und das “Et ascendit” ganz frei kumpernirt. Was mich ganz überwältigt hat, lieber Vetter, und mir gewissermaßen so zu sagen durch Mark und Bein gegangen ist, ist die schöne Stelle “scripturas,” die Du gewiß nicht energischer wünschen kannst, was man, wie Herr Stark sagt, Thonmalerei nennt. Ich übergehe den Sanctus und Benedictus und eile zum Agnus, in welchem der Anfang von reizender Wirkung und sehr fromm ist, weßhalb ich Dir denselbigen hier abschreibe.



Zwar sagt Karlchen Mießnick, der bereits drei Jahre in dem Gymnasium studirt, was man einen Quartaner nennt, das sei der Anfang eines Trinkliedes “Ergo bibamus” welches ein gewisser Göthe gemacht habe, der seine sämmtlichen Werke und einige ziemlich gute Gedichte geschrieben haben soll. Damit Du aber siehst, daß die lateinischen Wörter viel besser passen, habe ich mir die deutschen von Karlchen aufschreiben lassen und beigefügt. Uebrigens hoffe ich, daß Du nicht lange zweifeln wirst, wer Recht habe, Karlchen oder Herr Stark. — Die große Feier fand ihren würdigen Abschluß durch das herrliche deutsche Te Deum, wo von der hiesigen Blechmusikbande sehr gut geblasen wurde, und einem dreifachen kräftigen Tusch für den Pfarrer. Dem Herrn Stark aber wurde von Seiten der Gemeinde ein Zeichen der Anerkennung überreicht, damit er fortfahre im rechten Geiste und in echt christ-

licher Gesinnung zu kumperniren. Das dazu nöthige Bier wurde von der Firma Malzmann unentgeldlich hergegeben.

Welches auch Dir von ganzem Herzen wünscht

Dein treuer Freund

Kasper Simpel, Chorsänger.

P. S. Herr Stark ist augenblicklich mit Verfassung der "Cantica vespera" wie er es nennt, beschäftigt. Wenn Du meinst, daß Du davon etwas profitiren kannst, so will ich Dir gerne mehr schreiben.

P. S. Entschuldige gefälligst die schlechte Schrift und die Schreibfehler, ich habe meine Brille verlegt und konnte derowegen mein „Großes teutsches Fremdwörterbuch" nicht finden.

Berichte.

East St. Louis, Ills., 28. October 1878.

Geehrter Herr Präsident!

Gestern war unser hochwürdigster Herr Bischof hier, um drei neue Glocken einzuweihen. Bei dieser Gelegenheit sang unser St. Heinrichschor Amt und Vesper genau nach dem Graduale und Vesperale. Die Missa S. Caeciliae von Ad. Kaim war wieder neu eingeübt. Introitus "Terribilis est" Graduale "Locus iste." Communio "Domus mea" pag. [61] aus dem Grad. Rom. Offertorium "Domine Deus" (4st.) von Witt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Magnificat Falso bordone (4st.). Vor dem Segen "Adore te" von Eug. Frey, "Tantum ergo" von Ett. Anrede des hochwürdigsten Bischofs an die Gemeinde. Dann "Te Deum" abwechselnd Choral und vierstimmig von Fr. Witt. Zum Schlusse sang die ganze Gemeinde bei vollem Glockengeläute „Großer Gott, wir loben Dich." Von jetzt ab werden wir uns Mühe geben, Wechselgesänge beim Hochamte an Sonn- und Feiertagen immer zu singen. Chr. König.

Carthagena, Ohio.

St. Charles-Seminar. Am Feste unseres Patrons, des hl. Karl Borromäus, wurde von dem Sängerchore der Studenten gesungen: Missa in honorem St. Stanislai von Singenberger; Veni sancte Spiritus von E. Frey; Jesu dulcis von M. Gerum; Tantum ergo von A. Gerum und jenes von Rev. J. Jung; Litania Lauretania (für vier Männerstimmen,) No. 1, von Singenberger; Iste confessor von Singenberger und einige andere dem Geiste des Cäcilien-Vereins entsprechende Gesänge. — Neue nichtcäcilianische Musik-Piecen werden nicht eingeübt, mit den alten ist aufgeräumt — (ubique evanescant!)—Den Anforderungen des Cäcilienvereines soviel als möglich gerecht zu werden, ist und bleibt unser Bestreben. Omnia ad majorem Dei gloriam et in honorem St. Caeciliae! J. B. R.

St. Francis Station, Wisc.

Missa "Exultet" von Witt; O salutaris von Stumpf; Ego sum pauper von G. Croce; Haec dies von Handl; Te Deum, Vesper und Messen greg. Choral. J. Singenberger, Prof.

East St. Louis, Ills.

Der Hochw. Hr. Chr. König, Diözesanpräses für Alton, wird bis 6. Januar 1879 das erste Diözesan-Fest in St. Louis vorbereiten. Der Chor der S. Henry's Kirche wird die Gesangsnummern allein übernehmen, eine Aufgabe, die er bei seinem Fleiß und guten Willen bestens lösen wird.

Wishawaka, Ind.

In regard to Cæcilia, we entertain her hospitably and cherish her as a tender mistress and a reliable director in the line of Church music. To go into details would be too lengthening for a letter, therefore a few words on the matter will suffice. First of all, nothing is selected but really substantial and Church like matter for the embellishment of the Divine service; as pieces are taken from such masters as Witt, Koenen, Kaim, Stehle, etc., etc. In regard to the changing songs of Mass, they are sung only occasionally—on high festivals and other solemnities, as there are no Graduals here except one, belonging to the Pastor. The occasional singing of the changing songs of Mass are then, of course, Gregorian, as also the Vespers for Sundays and Holidays which are always taken according to the "*Ordo.*" The different "*Hymni*" are, with the exception of a few, always sung in Gregorian and without accompaniment with interludes between the verses. The Psalms are sung alternately between the choir, and the celebrant and children—boys and girls—down stairs. The children, moreover, sing the German songs out of the "*Mohr Cæcilia*" for the different occasions and festivals of the year as therein given.

In regard to the rendering of our Cæcilian music, the inlaid slip from the "*Ave Maria*" will bear testimony:

"The music was Cæcilian throughout, and excellently rendered. The choir was under the able direction of Mr. H. Winkeler. The Mass sung was *In Hon. S. Henrici*, by A. Kaim; at the Offertory was sung "*Recordare*"—Kornmüller; "*Emitte Spiritum,*" Schütky (in seven parts). At the Rosary and after Mass two beautiful German hymns were sung with fine effect, the congregation joining with the choir. At the Benediction Rev. Father Witt's "*Ave Verum*" and Prof. Singenberger's "*Tantum Ergo*" were sung. The excellent singing showed that the choir of Mishawaka still ranks as one of the best in the diocese of Fort Wayne." H. Winkeler.

Die Commission

zur Untersuchung des bei der fünften Generalversammlung in Detroit gegebenen Kassaberichtes, publizirt hiermit folgendes Resultat:

Wir bestätigen hiermit, die Bücher des Schatzmeisters mit dem publizirten Berichte verglichen und beide übereinstimmend gefunden zu haben.

New York, 21. October 1878. Rev. P. Wirth, C.SS.R.
East St. Louis, Ills., 21. Oct. 1878. Rev. Chr. König.
King's P. O., Dubuque Co., Ja. Rev. J. A. Schulte.

An die Pfarrvereine der Diözese Dubuque, Ja.

Ich ersuche die Pfarrvereine der Diözese Dubuque mir bald einen kurzen Bericht über ihren Zustand und ihr Wirken zu erstatten, damit ich Thatsachen habe, und keine halb erdichteten Berichte über die Vereinsthätigkeit in dieser Diözese einzusenden brauche.

King's P. O., Dubuque Co., Ja. Rev. J. A. Schulte.

Berichte der Presse

über die fünfte Generalversammlung des A. C. V. in Detroit, Mich.

(Fortsetzung.)

Die „Columbia" von Milwaukee berichtet:

Das Fest begann Dienstag mit levitirtem Hochamt. Dabei wurde vom St. Josephs-Männerchor und einigen anderen Musikern Choral gesungen. Wer diesen herrlichen Gesang je einmal recht verstanden und begriffen, konnte sich keinen besseren Anfang des Festes wünschen. Solch' erhabene Melodieen müssen das christliche Herz zur Andacht und Liebe entflammen bei Anwohnung der Feier der hl. Geheimnisse. — Abends 8 Uhr begann die erste Produktion. Sie dauerte, die Rede des P. Oberschweiler, S. J., mitgerechnet, zwei Stunden.

Unter den vielen bei dieser Gelegenheit zur Aufführung gebrachten Compositionen alter Meister war ein O rex gloriae von A. Gabrieli († 1586), welches so recht die tiefernste innige Frömmigkeit der Alten zeigte. Das Alleluja vom Soprano leise angefangen, von jeder Stimme nachgeahmt, bis sie alle mit voller Kraft in jubelnden Akkorden dasselbe sangen, war von prächtiger Wirkung. Besonderes Lob gebührt dem St. Josephs-Männerchor, der diesen Abend und später mehrere Sachen in gelungenster Weise zur Aufführung brachte. Die pp's, crescendo's und decrescendo's klangen in der akustischen Kirche wie Engelstimmen aus himmlischen Regionen. Der Chor der St. Bonifacius-Kirche, dessen Dirigent Herr J. N. Arens ist, leistete für die kurze Zeit seines Bestandes (ca. neun Monate) recht viel.

Mittwoch neun Uhr Morgens war Hochamt, wobei die Kinder der St. Josephs- und Bonifacius-Schule die zweistimmige Missa Septimi Toni von Dr. F. X. Witt sangen. Diese Messe, in einer alten Tonart geschrieben, also schon deßwegen ungewohnt und nebenbei keine leichte Composition, wurde von ihnen in einer Weise gesungen, die den betreffenden Dirigenten nur zur Ehre gereichen kann. Die Schulkinder sangen auch die wechselnden Meßgesänge und zwar choraliter recht schön und graziös. Dieses zeigt die Grundlosigkeit der oft gemachten Behauptung, daß es zu schwierig sei, mit Kindern liturgisch zu singen.—Die fünfstimmige Missa Ascendo ad Patrem von Palestrina, zum ersten Mal in Amerika aufgeführt, wurde vom Gesammtchor in wirklich meisterhafter Weise gesungen. Diese Messe, durchgängig sehr belebt, mit schnellen Passagen und voll der spezifischen Freude, hat nicht das Sentimentale der meisten neuern Compositionen, sondern einen Ernst und eine Würde, die unwillkührlich an die Heiligkeit und Erhabenheit des hl. Opfers und die hehre Feier der hl. Geheimnisse erinnert. Die Festrede wurde von Rt. Rev. Heiß, Bischof von La Crosse, gehalten.

Nachmittags 3 Uhr Vesper, wobei Antiphonen und Psalmen choraliter, das andere mehrstimmig gesungen wurde. Nach derselben war Versammlung der Mitglieder und Pfarrvereins-Delegaten, wobei über Gelder, nächtjährigen Festort ꝛc. deb tirt und abgestimmt wurde. Da die drei Jahre des gegenwärtigen Präsidenten, Prof. Singenberger's, verflossen sind, mußte zu einer Neuwahl geschritten werden. Das Interregnum dauerte nicht lange, denn der tüchtige, allgemein verehrte Herr Prof. Singenberger wurde per Akclamation wiedererwählt.

Abends fand das zweite Concert statt. Von einer eingehenden Beschreibung

will ich abgehen; doch kann ich nicht umhin zu constatiren, daß das Programm noch besser ausgeführt wurde, als das erste. Besonders zu erwähnen sind die Gesammtchöre, die mit einer Präzision, Kraft und Fülle gegeben wurden, daß sie vollste Befriedigung gewährten. Die herrliche fünfstimmige Lamentation von Dr. F. Witt war wohl die Glanznummer des Abends. Sie wurde vom St. Michaels-Chor von Findlay, Ohio, dessen eifriger Dirigent Rev. B. Jung ist, ausgeführt. Der Text (die Klage des Propheten über das Elend des auserwählten Volkes) war so schön herauszuhören, daß man zur Trauer und Wehmuth hingerissen wurde. Wiederum besonders that sich hervor der St. Josephs-Chor. Er sang seine vielen Nummern mit einer Ausdauer und Frische, die Bewunderung verdient. Der Chor der St. Bonifacius-Kirche sang u. A. ein Ave Maria von C. Greith. Very Rev. Hennaert, Generalvikar von Detroit, hielt einen Vortrag in englischer Sprache.

Donnerstag früh um 8 Uhr war ein Requiem für die verstorbenen Vereins-Mitglieder, wobei alles choraliter, ohne Orgel gesungen wurde. Um 10 Uhr celebrirte der Hochwürdigste Bischof Heiß ein feierliches Pontificalamt. Singenberger's Missa Stabat Mater wurde gesungen. Dieselbe — ziemlich leicht und homophon gehalten — wurde, unter der Leitung von Rev. B. Jung, von den Chören aus Findlay und Mouroeville, Ohio, ausgeführt. War es die Ermüdung der Sänger oder ungünstige Stimmverhältnisse — der Gesang ließ zu wünschen übrig. Vortrag und Beobachtung der dynamischen Zeichen war befriedigend; doch hätten Betonung und deutlichere Aussprache dem Ganzen einen besseren Anstrich verliehen.

Die „Stimme der Wahrheit" von Detroit brachte ebenfalls ausführlichen Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die fünfte General-Versammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereins ist nun vorüber, wird aber sehr lange noch im Gedächtnisse der Theilnehmer fortleben. — Sie war nach dem einstimmigen Urtheile aller Sachverständigen — und darunter befinden sich nicht wenige Anti-Cäcilianer, Protestanten und sonstige Nichtkatholiken — in jeder Hinsicht ein glänzender Erfolg; ein brillanter Triumph der Reformatoren der verweltlichten Kirchenmusik über die Vertreter der Dudelei und der Profanation des Gottesdienstes durch sinnliche oder theatralische Musikaufführungen; ein Erfolg, der manchem Gegner der cäcilianischen Richtung die Augen geöffnet und ihn für die Reform gewonnen hat. Ebenso hat die fünfte General-Versammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereins nach dem einstimmigen Urtheile aller Besucher der früheren General-Versammlungen dieselben in jeder Beziehung weit übertroffen; förmlich in den Schatten gestellt. Die fünfte General-Versammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereins war ein Fest, auf welches nicht bloß dessen Veranstalter, Leiter und alle mitwirkenden Kräfte, sondern die ganze Stadt und Diöcese Detroit mit Recht stolz sein können. Das Detroiter Cäcilienfest wird in den Jahrbüchern der kath. Kirchenmusik mit goldenen, mit unauslöschlichen Buchstaben eingetragen werden — der Gegenwart zur Lehr' und der Nachwelt zum Exempel. —

Das größte Lob gebührt vor Allen den Mitgliedern der St. Josephs-Gemeinde für die herrliche und geschmackvolle Verzierung der Häuser, deren Schmuck den Festgästen schon von weitem andeutete, daß sie von Herzen willkommen seien und mit Freuden aufgenommen würden. Besonders schön und geschmackvoll waren die St. Josephs-Kirche, das Schulhaus und die meisten Geschäftshäuser und Wirthschaften der St. Josephs-Gemeinde decorirt. Im schönsten Lichte zeigte sich die Gastfreundschaft der Angehörigen der St. Josephs-Gemeinde, von denen sehr viele Festtheilnehmer zu bewirthen und zu beherbergen hatten. Die Familienväter und ganz besonders die Hausfrauen boten Alles auf, um die Gäste auf das feinste zu bewirthen und ihnen den Aufenthalt in Detroit so angenehm als möglich zu machen. Die fremden Festbesucher waren über die ihnen hier zu Theil gewordene herzliche Aufnahme und die splendide Bewirthung auf das freudigste überrascht und fanden kaum Worte genug, um ihrer Zufriedenheit und ihrer Erkenntlichkeit Ausdruck zu verleihen. Die auswärtigen Festgäste werden noch lange mit den Gefühlen dankbarer Befriedigung an die St. Josephsgemeinde zurückdenken. Die Zahl der Festbesucher war eine außerordentlich große von Nah und Fern. Die Geistlichkeit war durch mindestens 120 Mitglieder vertreten. Das stärkste Contingent lieferten die Diöcesen Detroit, Cleveland, Fort Wayne, Milwaukee und St. Louis. Außerdem waren Priester aus folgenden Diöcesen zum Feste gekommen: Albany, N. Y., Alton, Ills., Buffalo, N. Y., Cincinnati, O., Columbus, O., Covington, Ky., La Crosse, Wis., Louisville, Ky., New York, Rochester, N. Y., Scranton, Pa., Hamilton und London, Canada. Selbst aus dem fernen Apostolischen Vicariate St. Cloud in Minnesota war ein Priester erschienen: der hochw. Vater Lorenz Spitzlberger, welcher den weiten, weiten Weg, die große Hitze, die vielen Reisestrapatzen und die bedeutenden, für einen armen Prärie-Missionär, der am äußersten Ende der amerikanischen Civilisation für viele und beschwerliche Arbeit nur einen kärglichen Lohn erhält, kaum erschwinglichen Kosten nicht scheute, um von den Fortschritten des Cäcilien-Vereins, zu dessen ältesten Freunden und Gönnern er gehört, sich persönlich zu überzeugen. Ein so opferwilliger Eifer für die gute Sache verdient öffentliche Anerkennung.

Das Cäcilienfest wurde am Morgen des 6. August durch ein von Rev. Friedland celebrirtes Hochamt eingeleitet, während welchem eine Missa choralis im gregorianischen Style aufgeführt wurde, die allseitig befriedigte. Abends fand in der St. Josephs-Kirche die erste musikalische Production statt, die so zahlreich besucht war, daß das geräumige Gotteshaus kaum Raum genug bot. Das Programm war überaus reichhaltig — in Anbetracht der fürchterlichen Hitze in der schlecht ventilirten Kirche fast zu reichhaltig, wurde aber trotzdem bis zur letzten Note mit einer Meisterhaftigkeit durchgeführt, welche den Dirigenten, sowie den Sängern und Sängerinnen der dabei betheiligten Chöre zum größten Ruhme gereicht. Geradezu wundervoll war das fünfstimmige Graduale "Emitte Spiritum" von Witt, welches der Gesammtchor ertönen ließ. Desgleichen Gabrielli's Antiphon "O rex gloriae" und Singenberger's Hymnus "Jesu dulcis" für vierstimmigen Frauenchor. Der hochw. P. F. Eberschweiler, S. J., aus Toledo, O., hielt eine sehr kernhafte Ansprache über das Wesen, die Bedeutung und den Nutzen der cäcilianischen Reformbewegung, als deren Hauptaufgabe und Hauptverdinst er das Streben bezeichnete, den Kirchengesang mit der Liturgie wieder in Einklang zu bringen. Es machte den wohlthuendsten Eindruck auf alle Freunde der wahren Kirchenmusik, daß ein Jesuitenvater mit solcher Entschiedenheit und Kraft für die cäcilianischen Reformbestrebungen in die Schranken trat und darf wohl als ein Vorzeichen betrachtet werden, daß der hierzulande so einflußreiche Orden des hl. Ignatius der cäcilianischen Reformbewegung in Bälde mit demselben Eifer und derselben Consequenz sich anschließen wird, wie die PP. Redemptoristen, die PP. Benedictiner und die PP. Capuciner.

Am 7. August war zuerst ein Hochamt, während welchem die Schulkinder der hiesigen St. Josephs- und St. Bonifacius-Gemeinden Witt's Missa "septimi toni" bei Orgelbegleitung mit solcher Präcision, Harmonie und vollendeter Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache vortrugen, daß sie allseitige Bewunderung erregten und das Erstaunen der Musikverständigen hervorriefen. Um 10 Uhr begann das von dem hochw. Vater Christoph Wapelhorst, Rector des Salesianums bei Milwaukee, celebrirte Leviten-Amt, während welchem Palästrina's berühmte Messe "Ascendo ad Patrem" das erste Mal in Amerika zur Aufführung gelangte. Das Meisterwerk des unsterblichen Pierluigi wurde von den Chören der hiesigen St. Josephs-Kirche und der St. Michaels-Kirche in Monroe, Mich., ohne Orgelbegleitung vorgetragen — und zwar mit einer Harmonie, einem Wohlklang und einer Stimmenreinheit, die einer Palästrina-Messe würdig war. Wer bei Anhörung dieser Messe nicht hingerissen, für die kirchliche Gesangsrichtung nicht begeistert wurde, muß ein Herz von Eis, einen Erzklumpen von Vorurtheilen und Egoismus in seinem Kopfe haben, den man nicht einmal mit Dynamit sprengen kann. War das ein Rauschen wie das Brausen ferner Gewässer, die mit geheimnißvoller Majestät einherwogen! Wie demüthig flehend klang das Kyrie, wie volltönend und feierlich das Benedictus, wie erhaben und majestätisch das Sanctus, welches sich ausnahm wie der Lobgesang der vierundzwanzig Aeltesten vor dem Throne des Allerhöchsten! Ein oratorisches Meisterwerk war die deutsche Festrede des hochw. Bischofes Dr. Michael Heiß von La Crosse, Wis., welcher schon durch seine apostolische, echt bischöfliche Erscheinung eine lebendige Predigt ist. Mit gewohnter Gründlichkeit setzte der gelehrteste Oberhirt der Ver. Staaten die Entwickelung des Kirchengesanges, dessen Blüthe und traurigen Verfall auseinander und wies mit unwiderleglichen Gründen nach, daß eine Reform des ganz verweltlichten, den liturgischen Bestimmungen der Kirche Hohn sprechenden Kirchengesanges der neueren Zeit durchaus nothwendig sei und daß der amerikanische Cäcilien-Verein diese Reform in der rechten Weise und mit den gehörigen Mitteln betreibe, folglich die Unterstützung und Mitwirkung aller Gutgesinnten in vollstem Maße verdiene. Die Rede des hochw. Bischofes Heiß bildete den Glanzpunkt des Detroiter Cäcilien-Festes und wird sicher nicht ohne Früchte bleiben.

Nachmittags um 3 Uhr war Vesper in gregorianischem Choral und um vier Uhr Special-Versammlung der Vereinsmitglieder in der St. Josephs Schulhalle. Es wurde über den Stand des Cäcilien-Vereins Bericht erstattet, worauf Herr Professor Singenberger per Akklamation abermals zum Präsidenten gewählt wurde. Die sechste General-Versammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereins wird Ende Juni 1879 in Milwaukee abgehalten werden. Abends war die zweite musikalische Production in der St. Josephs-Kirche, die trotz der erstickenden Hitze mit Zuhörern buchstäblich vollgepfropft war. Die vielen Concertbesucher schwitzten und pusteten aber nicht umsonst. Die Leistungen des Organisten und der Sänger und Sängerinnen waren so ausgezeichnet, daß sie das Concert am ersten Abend weit übertrafen und die ganze Zuhörerschaft so hinrissen, daß Jedermann die Hitze und das Schwitzen vergaß und nur noch Ohr und Gefühl für die herrlichen und wundersamen Töne hatte, die wie Engelsgesang durch die majestätischen Hallen des hochgewölbten Gottestempels rauschten. Die tiefdurchdachte Ansprache des hochw. General-Vicars P. Hennaert von Detroit über die hehre, aber schwierige Mission des amerikanischen Cäcilienvereins setzte den großartigen Eindrücken, welche die Leistungen des Organisten und der Chöre auf die Zuhörer gemacht hatten, vollends die Krone auf.

Am 8. August war zuerst ein Seelenamt für die verstorbenen Vereins-Mitglieder, wobei außer den Männer-Chören der St. Josephs- und der St. Bonifacius-Kirche auch die Schulkinder der St. Josephs- und der St. Bonifacius-Gemeinden mitwirkten. Um 10 Uhr celebrirte der hochw. Bischof Heiß von La Crosse ein feierliches Pontifical-Amt, während welchem Singenberger's vierstimmige Messe "Stabat Mater" mustergiltig gesungen wurde. Anstatt des durch Unwohlsein verhinderten Bischofes Ryan von Buffalo bestieg Rev. P. Joseph Wirth aus dem Redemptoristen Orden, Superior der St. Alphonsus-Kirche in New York, die Kanzel und hielt eine kurze, aber sehr markige Predigt über die hauptsächlichsten Pflichten der Mitglieder des Cäcilien-Vereins und die Unterstützung, welche alle wahren Katholiken, gleichviel ob Priester oder Laien, ob Sänger oder Nichtsänger, dem noch jungen, aber lebenskräftigen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Vereine angedeihen lassen sollten. Die Demuth und den Gehorsam gegen die kirchlichen Obern und Vorschriften bezeichnete P. Wirth als die vornehmsten Pflichten der Mitglieder des St. Cäcilien Vereins. Der Redner betonte besonders die Nothwendigkeit der Befolgung der liturgischen Vorschriften durch die Organisten und Sänger. Die liturgischen Vorschriften seien für die Organisten und Sänger ebenso bindend, wie für den Priester am Altare. Die seit Jahren eingerissene und geduldete Mißachtung dieser Vorschriften entschuldige Niemanden vor Gott. Zum Schlusse sprach der hochw. Redner dem Präsidenten des amerikanischen Cäcilien-Vereins, Hrn. Prof. Singenberger, den wohlverdienten Dank aus für die großen Opfer, welche derselbe im Interesse der kirchenmusikalischen Reformbestrebungen schon gebracht hat. Ebenso dankte er den opfer-

willigen und eifrigen Vereinsmitgliedern, welche durch ihre Mitwirkung am Detroiter Cäcilien-Feste der guten Sache der Reform so großen Vorschub geleistet und ermahnte alle Cäcilianer, auf der betretenen Bahn muthig voranzuschreiten und sich um den Unverstand der Gegner nicht zu kümmern, sondern, das erhabene Ziel des Vereins stets vor Augen haltend, dessen größte Vervollkommnung anzustreben. P. Wirth forderte alle Anwesenden auf, den Cäcilien-Verein dadurch kräftig zu unterstützen, daß sich auch die Nichtsänger als Ehrenmitglieder aufnehmen lassen und auf das vortreffliche Vereins-Organ „Cäcilia" abonniren. Nach dem sacramentalen Segen kam Hallers vierstimmiges Te Deum mit Posaunenbegleitung zur Aufführung. Der Gesang war vorzüglich, aber die Posaunenbegleitung wäre besser weggeblieben.

Der Verleger der „Cäcilia" erhält von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. die erste goldene Medaille.

Am 14ten September hatte Hochw. Herr Domkapellmeister Haberl, der durch seinen Magister choralis in der ganzen Welt bekannt gewordene Dirigent der berühmten Regensburger Domkapelle, Privataudienz bei Sr. Heiligkeit, Papst Leo XIII., bei welcher Gelegenheit er im Auftrage des ihm befreundeten Verlegers der offiziellen Römischen Choralbücher, Fr. Pustet in Regensburg, dem Heiligen Vater als Geschenke desselben unter Anderem das Breviarium Romanum in vier Bänden in Quart, das große Pontificale und die beiden Prachtbände des Graduale Romanum in Imperialfolio zu überreichen die Ehre hatte. Sr. Heiligkeit sprach sich außerordentlich günstig über diese Bücher aus, versprach, das Quartbrevier zu seinem eigenen Gebrauche zu benützen und ermuthigte dadurch Herrn Haberl, ihm folgendes Petitum vorzulegen:

> "Fr. Xav. Haberl, Sacerdos Ratisbonensis, provolutus ad pedes Sanctitatis Tuae enixe atque humillime rogat, ut Sanctitas Tua dignetur praesidere et favere conatibus, quibus orator ingenium confert ad in lucem edendum Antiphonarium et Psalterium Romanum a S. Rituum Congregatione revisurum et approbaturum."

Der heilige Vater, welcher nichts unterschreibt, was er nicht zuvor geprüft und für würdig befunden, versprach seine Antwort kommenden Tags zu geben. Und wirklich war Herr Domkapellmeister Haberl so glücklich, am nächsten Morgen folgende eigenhändig geschriebene Antwort Sr. Heiligkeit zugestellt zu erhalten:

> "Opus a te dilecte fili susceptum tuosque in id labores commendamus et Apostolicam benedictionem tibi toto cordis affectu impertimur."
>
> LEO P. P. XIII.

Doch nicht genug dieser hohen Gnade übergab Sr. Heiligkeit Herrn Haberl zur Ueberbringung an den Verleger Fr. Pustet nach Regensburg die **Erste große goldene Medaille**, welche er erst kürzlich zum Andenken an das Erste Jahr Seines Pontificats hatte prägen lassen, und die auf der einen Seite das päpstliche Wappen in erhabener Gravirung zeigt, mit der Umschrift: Deo. Auctore. Ecclesiæ Universæ. Rector. Datus X. Kal. Mart. A. MDCCCLXXVIII., während die andere Seite das wirklich ausnehmend gelungene Brustbild Sr. Heiligkeit mit der Umschrift enthält: Leo XIII. Pont. Max. Anno I.

Die prachtvoll gearbeitete Medaille ist von dem berühmten Päpstl. Hofgraveur F. Bianchi geliefert worden und bildet nun für den so hoch geehrten Buchdrucker neben den schon früher durch den seligen Papst Pius IX. erhaltenen **8 großen goldenen Medaillen** und dem wenige Monate vor dessen Tode von Sr. Heiligkeit ihm überlassenen, von dem großen Papste während vieler Jahre ausschließlich gebrauchten, Quartbrevier ein überaus werthvolles Zeichen vollster Anerkennung seiner Bestrebungen namentlich auf liturgischem Gebiete.

Cäcilien-Kalender für das Jahr 1879.

Redigirt zum Besten der kirchlichen Musikschule von Franz Xaver Haberl, Domkapellmeister in Regensburg. Vierter Jahrgang. Verlag der kirchlichen Musikschule in Regensburg. Preis postfrei 60 Cents. Frühere Jahrgänge zu gleichem Preise.

Inhalt des IV. Jahrganges:

1. Vorwort. 2. Holzschnitt als Einleitung zum Kalendarium. 3. Kalendarium, deutsch und lateinisch, Auf- und Untergang der Sonne, musikalische, Wetter- und Lebensregeln, Stundenordnung, erweiterte Tabellen für geschäftliche Notizen. 4. Fortsetzung des alphabetischen und Sachregisters sämmtlicher im Katalog des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins aufgenommenen Musikalien. 5. Pro Papa. Responsorium V et VI. voc inæq. von Jgn. Mitterer. 6. Portrait Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. 7. Portrait Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. 8. Gedichte auf diese beiden Päpste von J. B. Tafrathshofer. 9. Tu es Petrus, in Musik gesetzt von Mich. Haller. 10. Nach Palestrina wegen Palestrina von Fr. X. Haberl, mit 4 Abbildungen. 11. Rechtskräftige Verordnungen über Kirchenmusik von P. Utto Kornmüller, O. S. B. 12. Verehrung und Verherrlichung der heil. Cäcilia durch alle Jahrhunderte nach Dom Guéranger, bearbeitet von F. X. H., mit 5 Abbildungen. 13. Rafael Santi's Caecilia. Ein ästhetischer Versuch von A. Fr. Walter, erzbischfl. Seminarpräfekt in Freising, mit 1 Abbildung. 14. Liturgie. Kirchenmusik. Von J. B. Jarbl. 15. Ein deutscher Missionsgesang von Dr. Franz Witt, mit 2 Abbildungen. 16. Geschichte der Knabenstimmen im Dienste der Kirchenmusik nebst einigen Folgerungen. 17. „Durcheinanderenthaltend: Cäcilia's Gbete von Auer. — Choral und nicht Choral, versifizirte Schmerz- und Zornesausbrüche in Form einer Satyre. — Auszüge aus Abraham a Sancta Clara. — Aus dem Tagebuche eines Leipziger Meßmusikchors. — Mater und Sängerin. — Ein unverschämter Druckfehler. — Der hundertjährige Kalender und die Wetterpropheten von M. Becker. — Ein Musikfest vor 263 Jahren. — Eine amüsante Musik- und Steuerstudie. — Ein Traum vor 200 Jahren. — Anekdoten. — Ursteirisch. — Fünfzig Preise für richtige Lösung der Preis-Räthsel. — Preis-Rebus. — Nebst Anhang.

Recensionen.

Aus dem Verlage der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ging uns zu:

1) Missa "de Beata" mit Offertorium. Landmesse S., A., Tenor ad libitum u. B. mit Begleitung von zwei Violinen, Cello, Contra-Baß und zwei Hörnern nebst Orgel ad lib. oder mit alleiniger Begleitung der Orgel, componirt von F. Schaller, Inspektor des erzbischöflichen Domchorknaben-Instituts in München: op. 29.

Herr Schaller, dessen Name in der kirchenmusikalischen Literatur bereits rühmlichst bekannt ist, bietet uns hier eine Messe für schwache Chöre: sie ist leicht, gefällig, kirchlich würdig, und läßt sich mit ihr bei wenig Schwierigkeiten ein guter Eindruck erzielen. Daß der Tenor ad libitum ist, macht die Messe nur noch allgemein brauchbarer und schwächt ihren Werth keineswegs. Die Begleitung sowohl der Orgel als des Orchesters ist ebenfalls sehr einfach. Ich empfehle daher diese Messe als eine für die meisten Verhältnisse unserer Chöre durchaus willkommene Arbeit.

J. Singenberger, Musikprofessor.

---

2) Ferd. Schaller. Requiem und Libera für vier Singstimmen (gemischter Chor oder Männerchor) mit nicht obligater Orgelbegleitung.

Dieses Requiem kann ohne Veränderung, bloß mit Umtausch der Stimmen: 1) mit Sopran, Alt, Tenor und Baß (besser ohne Orgel) aufgeführt werden; 2) mit Tenor I. und II., Baß I. und II., wobei Tenor I. aus der Tenorstimme, Tenor II. aus der Sopranstimme, Baß I. aus der Altstimme, und Baß II. aus der Baßstimme zu singen hat; 3) mit Sopran I., II. und Alt nebst obligater Orgelbegleitung; Sopran I. singt aus der Tenorstimme, Sopran II. aus der Sopranstimme, und der Alt aus der Altstimme; läßt man in diesem Falle die Orgel weg, so muß die Baßstimme mitgesungen werden. Die Composition ist also in ihrer Anlage sehr praktisch, für alle nur denkbaren Verhältnisse berechnet; dabei ist sie nur mittelschwer, baut sich aus Motiven aus dem gregor. Choralrequiem in recht sinnreicher Weise zu einem ernsten und frommen Tonstücke auf, das dem Repertoir unserer Kirchenchöre einverleibt zu werden verdient.

J. Singenberger, Musikprof.

---

3) Te Deum für gemischten oder Männerchor mit Begleitung von vier- oder fünfstimmiger Blechmusik oder der Orgel, componirt von F. Schaller, Inspektor ꝛc. op. 17.

Dieses Werk ist in gleicher Weise verwendbar, wie das vorhin

genannte desselben Verfassers. Wird das Te Deum nur von Oberstimmen gesungen, so bleibt die Blechmusikbegleitung natürlich weg. Die Composition, wiederum auf Grundlage des gregor. Chorales gearbeitet, ist namentlich durch den Wechsel von vierstimmigen Zwischensätzen mit der vierstimmigen Choralmelodie, bald von einzelnen, bald von allen Stimmen vorgetragen, sehr wirkungsvoll, dabei durchaus nicht schwer. Ich verweise die Chöre um so lieber auf diese Composition, weil an guten, dabei nicht zu schweren Te Deum für die verschiedensten Stimmcombinationen eben gerade kein Ueberfluß ist.

J. Singenberger, Musikprof.

---

4) Von M. M. Dr Prins, 5 Mallow St., Limerick, Ireland, erhalten:

„S. Cecilia," No. 2, enthaltend *Missa de Angelis*, für vier ungleiche Stimmen und Orgel, von C. Greith, und eine Messe für gem. Stimmen mit Orgel ad lib. von J. B. Benz — zwei ausgezeichnete Arbeiten von mittelschwerer Ausführbarkeit; freilich glaube ich, daß die Missa de Angelis wohl studirt sein will, wenn der Vortrag der Choralmelodie klar und fließend gegeben werden soll; hingegen sollte jeder Organist diesen musterhaften Satz, wie ihn ein Greith nur liefert, diese feinen und bis in's kleinste sauber gearbeiteten Stimmführungen, diese ausdrucksvolle Abwechslung, diese sinngemäße Phrasirung zum Gegenstande des eifrigsten Studiums machen.

No. 6. Dieselbe „S. Cecilia" enthält die *Missa "Jesu bone Pastor"* für vier gem. Stimmen mit Orgel, von Ferd. Schaller, op. 15., eine einfache, mittelschwere, sehr dankbare Composition.

No. 7. Die gleiche Zeitschrift enthält folgende 5 Motetten: 1) *Offertorium* "Quae est ista" von J. B. Benz; 2) *Ave Maria* von J. B. Benz; 3) *Ave Maria* von C. Santner; 4) *O vos omnes* von C. Santner; 5) *Benedic anima mea* von C. Santner.

Wir freuen uns über die Verbreitung so praktischer und werthvoller Compositionen in Irland und England, und wünschen, daß die begonnenen Bestrebungen eine ihrer würdige, nachhaltige Unterstützung finden. J. Singenberger, Prof.

!! Cäcilien-Kalender 1879 !!

Redigirt zum Besten der kirchlichen Musikschule von Rev. F. X Haberl, Domkapellmeister in Regensburg. Verlag der kirchlichen Musikschule in Regensburg.

Der vierte Jahrgang dieses für jeden Freund katholischer Kirchenmusik so hoch interessanten Kalenders liegt vor uns, und steht seinen Vorgängern in Nichts nach. Auch er ist kein Kalender gewöhnlicher Art, dessen Werth und Bedeutung mit dem Tage steht und fällt, — er ist ein Buch von bleibendem Werthe! Statt jeder weiteren geben wir als beste Empfehlung das Inhaltsverzeichniß. Das Vorwort befaßt sich mit der Inhaltsangabe des Kalenders und mit der kirchl. Musikschule; ein Holzschnitt, Ptolemäus und J. Müller (Johannes de Monte) mit den Insignien ihrer Wissenschaft darstellend, bildet die Einleitung zum Kalendarium; in diesem sind an Stelle der letztjährigen Bauern- und Wetterregeln nunmehr „Musikalische Kernsprüche" von H. Strempfl und Schumann; wie letztes Jahr finden wir im Kalendarium auch heuer Astronomisches, Stundenordnung, Tabellen für geschäftliche Notizen; nun folgt die Fortsetzung des alphabetischen und Sachregisters sämmtlicher im Vereinskataloge aufgeführten Musikalien (cf. „Cäcilia" 1877 p. 27); an dieses reiht sich an das Responsorium pro Papa, für fünf bis sechs Stimmen componirt von J. Mitterer; diesem folgen die Portraite Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. und Leo XIII. mit zwei Gedichten auf diese Päpste von Prof. J. B. Tafrathshofer; nun folgt eine effektvolle Composition "Tu es Petrus," für Männerchor und Harmonium (oder Pianoforte) von Rev. M. Haller. Die Reihe der ebenso interessanten als belehrenden Aufsätze wird durch Haberl's „Nach Palestrina wegen Palestrina" eröffnet; der Artikel ladet zu einem neuen Unternehmen, zur Gründung einer Palestrinagesellschaft ein, weßhalb er in der nächsten Nummer der Cäcilia in extenso folgen soll, wenn auch ohne die vier hübschen Abbildungen; nun führt uns P. Kornmüller O.S.B. die rechtskräftigen Verordnungen über Kirchenmusik vor, in neunzehn Gruppen; dann finden wir die Fortsetzung der in den früheren Jahrgängen 1876—78 gegebenen Abhandlung: „Verehrung und Verherrlichung der hl. Cäcilia durch alle Jahrhunderte, „nach Dom Guéranger, bearbeitet von F. X. Haberl, mit fünf Abbildungen; gleich schließt sich eine ästhetische Studie von Rev. Fr. Walter über Rafael's Bild der hl. Cäcilia an; dann eine schöne Abhandlung des Domprobsts J. B. Zarbl († 1862) „Liturgie-Kirchenmusik;" Rev. Dr. Witt schreibt über den deutschen Passionsgesang; Rev. Schonnefeld liefert eine Geschichte der Knabenstimmen im Dienste der Kirche. Nun folgt der obligate „Durcheinander"; Cäcilia's Gebet; Choral und nicht Choral, versivizirte Schmerz- und Zornesausbrüche in Form einer Satyre mit gelungener komischer Original-Zeichnung; — Auszüge aus Abraham a Sancta Clara; — aus dem Tagebuche eines Leipziger Meßmusikchores mit sehr charakteristischen Portraiten; Maler und Sängerin; — Ein unverschämter Druckfehler; — Der 100jährige Kalender und die Wetter-Propheten; — Ein Musikfest vor 263 Jahren; — Eine amusante Musik- und Steuerstudie; — Ein Traum vor 200 Jahren; — Anekdoten; — Ursteirisch; — fünfzig Preise für die Lösung des Preis-Räthsels und Preis-Rebus. — Also eine schwere Menge soliden Stoffes für Jedermann! Man bestelle sich daher diesen so nützlichen, unterhaltenden und billigen Cäcilien-Kalender sogleich bei Fr. Pustet, P. O. B. 3627, New York, oder bei irgend einer Buchhandlung.

J. Singenberger, Prof.

---

5. Im Verlage von Fr. Pustet.

Michael Haller, 18 Motetten, für 3, 4 und 8 gemischte Stimmen. Preis 60 Cents.

Vorliegendes Heft — eine Fortsetzung der im Jahre 1874 erschienenen „zwölf Motetten" — enthält fünfzehn Offertorien und drei Antiphonen für die vorzüglichsten Feste des Proprium de Tempore und aus dem Commune Sanctorum — also eine recht praktische Wahl. Eine Composition ist für drei Stimmen, eine doppelchörig, alle übrigen für den gewöhnlichen vierstimmigen Chor; homophone Gesänge wechseln hier mit polyphonen, keine bieten erhebliche Schwierigkeiten für Sänger, die auch nur einigermaßen geübt sind. Die Partitur ist in den neuen Schlüsseln geschrieben, und so viel wie möglich mit Vortragsbezeichnungen und Uebersetzung des Textes versehen. Der Componist hat also in jeder Weise Allen entgegenzukommen gesucht, — die Compositionen sind verhältnißmäßig leicht, praktisch — und wirkungsvoll. Wer bei den Festen des Amerikanischen Cäcilien-Vereines Haller's Compositionen — aus dessen „zwölf Motetten" (Tui sunt coeli, Surrexit pastor bonus, Justus ut palma, Ave Maria) sowie sein Te Deum gehört hat, wird sich mit Freuden des mächtigen Eindruckes erinnern! Nicht minder wirkungsvoll, wenn auch einfacher, sind vorliegende Compositionen, wenn reine Intonation und schöne Deklamation den guten Vortrag vollenden. Ich wünsche daher diesen Compositionen recht große Verbreitung und freue mich auf das in Aussicht gestellte, speziell dem Cultus des Allerheiligsten dienende Heft.

J. Singenberger, Musikprofessor.

---

6. Im Verlage von Benziger Bros., New York, Cincinnati und St. Louis, erschien:

Missa in honorem SS. Innocentium M. M. Messe zu Ehren der hh. unschuldigen Kinder, leicht ausführbar, mit zwei gleichen oder vier ungleichen Stimmen (Sopr., Alt, Ten. und Baß) und Orgel, von J. C. Bischoff, Pfarrer in Wyl.

Der Componist setzt dieser Messe den Zweck, in ihrer zweistimmigen Bearbeitung Sängerschulen einen Uebungsstoff zur ersten praktischen Verwendung zu bieten, auch es zu ermöglichen, mit Schulkindern eine lateinische Messe singen zu können ..... In der vierstimmigen Bearbeitung will sie dem Verlangen angehender Chöre nach leichten Compositionen entgegenkommen." Für erstere Aufführung hat man sich in den Stimmen der zweistimmigen Gesangespartitur, für letztere der vierstimmigen zu bedienen. Die Meßresponsorien sind jedesmal an der betreffenden Stelle eingefügt. — Die Arbeit ist äußerst sorgfältig, die Stimmführung fließend und natürlich, die Composition klar und leicht faßlich! Es ist das eine Messe, wie sie gerade in diesem Lande tagtäglich verlangt werden, — leicht, in des Wortes guter Bedeutung! Ich

empfehle deren Anschaffung aufs Wärmste, und bin überzeugt, daß sie, wenn entsprechend aufgeführt, viel Gutes wirken wird.

J. Singenberger, Musikprofessor.

7. Im Verlage von Siegismund und Volkening in Leipzig erschien:

Motette, Psalm 38, Vers 2, 3, 16 und 23 für Männerchor, von Joh. Diebold, Musikdirektor in Freiburg i. Br. op. 10. Preis 55 Cents.

Wenn der Verfasser, dem wir so manche schöne und gediegene kirchliche Composition (siehe Vereinskatalog) verdanken, in Vorliegendem die Männerchorliteratur durch eine schöne religiöse Composition bereichert, so ist das ein nicht zu unterschätzender Schritt, denn gerade durch die Pflege so seichter, gehaltloser, außerkirchlicher Musik, der wir nur zu oft bei Männerchören, Pianomusik &c. begegnen, erstehen der Pflege gediegener kirchlicher Musik meist Berge von Schwierigkeiten: Verständniß, Sinn und Liebe für Solides, Edleres und Höheres schwinden, — und in gleicher Weise nimmt die Leistungsfähigkeit der Sänger ab statt zu. Vorliegende Composition zeichnet sich aus durch wirksame, weil wahrheitsgetreue Motive, edle, eindringliche Deklamation, leicht faßliche und schwungvolle Faktur; jeder Männerchor sollte es sich zur Ehre machen diese Motette fleißig einzustudiren. Gelegenheiten zur Aufführung bieten sich genug!

J. Singenberger, Musikprofessor.

Jubilate Deo. A collection of German Hymns for Divine Worship. By J. Mohr, S. J. Ratisbon, New York, and Cincinnati: F. Pustet.

Dr. Witt says of this collection that "there is nothing to compare with it in or out of Germany," and this is saying a great deal, because, ever since the reform has been in progress, efforts have been made to improve the *Kirchenlied*, and several collections have been published. The history of the German popular hymns, chorales, etc., is a long one, extending as it does over a period of eight or nine hundred years, and is of such importance to the student that it is to be hoped that as education in Church music extends something will be done to place it within the reach of English readers. Meanwhile we draw attention to these five hundred beautifully harmonized melodies, which are for the most part taken from ancient hymn books, in the hope that others may profit by them as we have, and that they may help to increase the disgust towards the unseemly tunes which so often disgrace English hymns. Pending the appearance of a proper diocesan hymnbook some of the melodies in this work might advantageously be used with English words. We are glad to observe that F. Mohr does not employ the *fermata* over the last note of each line, as usual in chorales. The last note is not to be lengthened but a pause only is to be made. Owing to its being the custom to drawl out the last note, one has naturally found the German hymn form somewhat heavy. The organist at these places may hold down the bass note rather longer than the other notes of the chord; but absolute silence for the moment is best.

(*London Tablet, Sept.* 9, 1878.)

SACRED MUSIC AMONG THE HEBREWS.

(*From Dixon's Introduction.*)

Singing is co-eval with poetry (Genes. iv : 21). Music afterwards progressed *pari passa* (with equal step) with poetry, and the poet himself sang his own poem, and accompanied it with a musical instrument. And hence, as long as poetry flourished, music also was diligently cultivated.

The Hebrews used music upon their festival days, whether domestic, civil, or religious; as, at the nuptial solemnity or the anniversary of the birth-day, on the days upon which their enemies were conquered, at the installation of their kings, in the divine worship, and on the journey to the temple to celebrate the greater festivals (Isai. xxx : 29).

In the sacred tabernacle, and afterwards in the temple, the Levites, a class of men entirely consecrated to the divine service, were the musicians; in other places, however, it was lawful for every one without distinction to play upon musical instruments; only the sacred silver trumpets were reserved to the priests, who by sounding them proclaimed the festival days, convoked the council of the chiefs, and in war called the people together or gave them warning to retreat (Numb. x : 1, 10).

The music of the sacred tabernacle was placed upon an improved footing by David, who divided the Levites into twenty-four classes. These were to sing the psalms, and to accompany them on the instruments. Each class performed the duty for a week, and was subject to a prefect. All the classes, at the same time, were subject to three directors. This order passed to the temple worship under Solomon, and was continued down to the destruction of Jerusalem; for, although it was sometimes interrupted by the idolatrous kings, yet, in a succeeding reign, we find it again restored; nay, even after the captivity it was again introduced. Although the music of this later age, as well as the poetry, did not recover that degree of perfection which it had acquired before the captivity.

The instruments of music were either stringed instruments, wind instruments, or, in fine, those instruments from which the sounds were elicited by beating upon them, which may be termed pulsatile instruments.

The stringed instruments were: First, the harp (*Kinnor*, in Hebrew), a very ancient instrument, already mentioned in Genesis. It resembled our modern instrument of the same name.

In the time of Josephus, it had ten strings, and was not played upon with the hand, but struck with a plectrum. Second, the psaltery (*nebel*); is first mentioned in the psalms of David. It obtained its name from its resemblance to a bottle or flagon, and was played upon by the fingers. From this instrument, that is, from the Greek name of the *nebel*, the book of Psalms has received the name of Psaltery.

The wind instruments were:

First, the organ (*huggab*, Genes. iv : 21). Its construction originally, is supposed to have been that of the pastoral pipe, which was composed of a number of pipes placed side by side, and firmly joined together, and decreasing in length from one side of the instrument to the other. It nearly resembled the syrinx (σύριγξ), or pipe of Pan among the Greeks.

Second, third, fourth: the *chalil*, *nechilloth*, and *nekeb*, were pipes or flutes of various kinds.

Fifth, the horn, or crooked trumpet, was a very ancient instrument. It was originally made of the horn of the ox; afterwards the ram's horn was used for the same purpose. The horn was chiefly used in war (*keren* or *sophar*).

Sixth, the straight trumpet does not require any particular description, its form is sufficiently understood.

The pulsatile instruments were:

First, the tabour or tambourin (*toph*), which was composed of a circular hoop, either of wood or brass, upon which was stretched a piece of skin tensely drawn; all round the hoop were suspended rings or little bells. The tabour was held in the left hand, and beaten to notes of music with the right. Ladies in the East to this day dance to the sound of this instrument. The earliest notice of it, which we meet in Scriptures, occurs in Genes. xxxi : 27.

Second, the cymbals (*tseltselim*), consisted of two large and broad plates of brass, which being struck against each other, made a hollow ringing sound. They were of a form exactly resembling those which are now to be seen in military bands, though smaller, being only seven inches, or five and a half, in diameter.

Third, the sistrum (*menahenehim*), was a rod of iron formed into an oval or triangular figure, and furnished with a number of movable rings; so that when shaken or struck with another rod of iron, it emitted the desired sound. The

Hebrew word has the same significance as the Greek σείστρον (seistrum) from σείω (séio), to shake, agitate.

Quite a lot of instruments are mentioned in Holy Writ, especially in David's Book of Prophecies, when the dedication of Nebucadnezzar's statue is related. Among others we find there the so-called tambuca akin to the harp; the symphonia, likely resemblig the syrinx, etc.

Speaking of Hebrew music, it is not out of the place to mention the dance, which in the Bible is so often spoken of in connection with music. This dance was *entirely confined to women.* One of them led the way, and the other women followed in a circle, imitating the movements of the leader, which movements were regulated by the music of the *toph* (timbel), upon which these dancing women at the same time played.

So after the passage through the Red Sea, Maria, the sister of Moses and Aaron, led the dance; Jephta's daughter met her father with timbels and with dance; David after his defeating Goliah, was greeted by women dancing and making music. The dance, however, was not only practiced by women; as we find David engaged in that exercise, considered a holy practice of devotion, before the Ark of the Covenant carried in procession into Jerusalem.

At present, the dance is infamous in the East, on account of the indecent gestures with which it is accompanied.

A SHORT HISTORY OF CECILIAN SOCIETIES.

From the "*Lyra ecclesiastica*," Bulletin of the Irish Society of St. Cecilia, Dublin.

From her very foundation the Church has been fruitful in pious associations and sodalities, having the interests of religion or the claims of charity at heart. This is but the natural result of her teaching, and of the ever active influence of the Holy Spirit which guides her. Wherever the cause of religion is to be advanced, or the cause of charity to be promoted, we are immediately confronted with an institution, or an association, that forms itself imperceptibly but certainly, and developes a zeal and activity almost undreamt of, even amongst those who originated the idea. Amongst the many objects which challenge the admiration and veneration of the children of the Church, certainly her sacred Liturgy is not the least. A love for the "beauty of God's house, and the place where his glory dwelleth," is a commendable form of charity, and a love for the fitness and perfection of all that contributes to that beauty and promotes that glory is an item in that same form of charity which cannot be overlooked. Hence, the music used in Divine Service must be cared for; the chant of the Church, that powerful means of praising God and edifying the faithful, must enlist attention; and where such may have fallen into disuse or abuse it must be rectified and reformed, so that it may answer the end for which it was originally intended. This is the ultimate *ratio* of the Cecilian Societies that have sprung up within the last twelve years in different parts of Christendom, and we consider that a brief history of them, so far as they have gone, will not be uninteresting to our readers.

The German Cecilian Society was the first of these organizations, and was established with a view to assist the bishops and clergy in carrying out the decree of the Council of Trent, which declares that "all frivolous or impure music, whether vocal or instrumental, must be excluded from churches, so that the house of God may, with truth, be called a house of prayer." (*Ab ecclesiis vero musicas eas, ubi sive organo sive cantu lascivium aut impurum aliquid miscetur .... [ordinarii locorum] arceant, ut domus Dei vere domus orationis esse videatur ac dici potest.* 22nd Session, Sept. 14, 1562.)

The Society owes its existence mainly to the zeal and energy of the Rev. Dr. Franz Witt, a parish priest in Lower Bavaria, and, at the same time, a musician of great talent. Taking advantage of many circumstances which looked favorable for his purpose, he published, in 1865, a little pamphlet entitled "*Der Zustand der Katholischen Kirchenmusik zunächst in Altbayern,*" *etc.* (The condition of Catholic Church music, particularly in Bavaria.) He there shows how thoroughly corrupted Church music had become, so much so that often enough it could not be distinguished from secular music. He attributes this to a long chain of events which could not fail to influence ecclesiastical art. In fact, what with the Reformation, revolutions, schisms, and the like, the Church had been placed in a position of such danger, and had been beset so furiously by all her enemies, the world, the flesh, and the devil, that the marvel is how she has been enabled to survive them. The old ecclesiastical singing-schools, which were scattered over all Europe, gradually disappeared, and there were no means of educating church musicians. Moreover, after the Reformation, secular music grew very rapidly, and this naturally affected Church music. The opera developed itself, and attracted the best talent of the day; instrumental music gradually got the upper hand, and vocal music, which is all in all to the Church, was neglected. In the time of Haydn, Mozart, and Beethoven (1732—1826), the spirit of the times was particularly unfavorable to the development of ecclesiastical art; and as these great masters unfortunately followed the *fashion* of the day, it made matters worse. But, as Dr. Witt points out in his pamphlet, the principal reason why Church music became wordly, was the neglect of the Gregorian chant. The Provincial Council of Cologne, held in 1862, repeating what had been said before by councils without number, says: "No one can deny that the Gregorian chant is the *true ecclesiastical song—the source of all Church song*—to be supplanted by none." There could be no mistake, therefore, upon this point, it was not a question of *taste*, but a question of *obedience* to a Law of the Church. Hence Dr. Witt writes: "It is completely opposed to the spirit of the Church, when, as is almost invariably the case in Bavaria, there are scarcely ten churches in any diocese in which Gregorian is sung even once during the whole year, with the exception of Holy Week, perhaps. It is shameful, when in its place the most profane German and Latin hymns are made use of. I do not say that Gregorian *only* should be sung; but never to sing it is a proof of the thoroughly unecclesiastical condition of the music. The authorities have, therefore, to see that the Church's laws in this respect are kept, und priests and choir-masters are in duty bound to assist them. The Gregorian chant is the Holy Scripture of Church music, as Proske says."

The prejudice against Gregorian was at that time very great; but this is not to be wondered at, considering that so few knew how to sing it correctly. It was, and *is*, part of the system of those who patronize the secular compositions, by courtesy called "Church music," to throw every possible difficulty in the way of the genuine article; and it has always been said that Gregorian was an impossibility, that it required so many voices, and a hundred other excuses were offered which need not to be repeated here. Because Haydn, Mozart, and a host of other composers who imitated them, wrote in a style which is essentially opposed to the spirit of Gregorian, it was concluded that there must be something wrong about the old Church style.

Nachbar states, "that the great Mozart asserted that he would renounce all his fame to be the composer of one Preface." There are in the Gregorian chant a mass of melodies of extraordinary scientific value, masterpieces of melodic invention; consequently they serve the purpose intended in a most perfect and inimitable manner. Take the chants of the Missal—full of such beautiful rhythm—the Psalm Tones, the Lamentations, Passion, Litanies, and nearly all the hymns and antiphons; they are noble lyric effusions that nothing can ever replace.

Referring to the testimony of learned men like Ambros and Thibaut, Dr. Witt continues: "I wish that our clergy

and choir-masters would at last understand that such opinions (to which I might add many more) come from men who made music their profound study, and who knew how to value ancient as well as modern musical science. If people insist, not without weighty reasons, that the latter should have its rights, at least some little attention should be given to Gregorian, if only out of respect to the Church, and the result will be that they will soon find pearls where they expected only glass, and precious stones (the Lamentations and Passion) where they thought to discover but sand. For many years I taught singing in poor schools in the country; the consequence was that secular songs were not sung in fields, woods, or houses nearly so much as the Gregorian chant. Let anyone try to teach children the priest's intonations, for instance, the solemn *Gloria*, *Ite missa est*, *Credo in unum Deum*, the Preface, then the Responses at Mass, the *Ora pro nobis* or *Miserere nobis*, in Litanies; and cottages and meadows will resound with them much oftener than with *Volkslieder*." He then proceeds to sketch out his proposals for reform. "Our Church music," he says, "is undoubtedly unsatisfactory, and for the most part unecclesiastical, *because the ecclesiastical chant, par excellence, is almost entirely neglected.* A reform is only possible by learning to know what is true Church music. For this purpose we must have practical instruction by means of model productions, and also theoretical instruction. In former ages there was always attached to Cathedral Chapters a person conversant with music, the *Primicerius*, one of the dignitaries; he superintended the Gregorian chant. In like manner it would be necessary that there should be a musician of experience and acknowledged capabilities attached to each diocese, who would be in a position to watch over and superintend the whole diocese in the name of the bishop. * * * Above all, it would be absolutely necessary to form a society distributed in branches for the reform of Church music. This society must have a periodical with specimens of music with each number; but its chief work would be to produce the right kind of music. Each diocese should be divided into districts in which, once or twice a year, all the musical forces could be united in order to render ecclesiastical music. There might be a Diocesan Musical Festival every two years, and a General Festival every four years. Every priest and layman who could in any way further the principles of the Society ought to become a member of it."

(To be continued.)

Irish Society of S. Cecilia.

In Dublin hat sich unter Leitung des Hochw. Herrn Donelly — (Uebersetzer des magister choralis) — ein Cäcilienverein gebildet. Die erste Nummer des Vereinsorganes "Lyra ecclesiastica" erschien am 1. October. Vivat, crescat, floreat!

CATALOGUE OF SOCIETY MEMBERS.

2635, Mr. Bernard Russ; 2636, Mr. A. Voag; 2637, Mr. A. Gütl; 2638, Mr. D. Schunk; 2639, Mr. Fr. Schalk; 2640, Mr. B. Boebner; 2641, Mr. A. Seifert; 2642, Mr. E. Jacob; 2643, Mr. A. Dick; 2644, Mr. St. Geiser; 2645, Mr. W. Russ; 2646, Mr. Fl. Hahn; 2647, Mr. A. Hersant; 2648, Mr. J. Ebnather; 2649, Mr. M. Dentinger; 2650, Mr. I. Nageleisen; 2651, Mr. F. Adelsperger; 2652, Mr. F. Werniment; 2653, Mr. P. Frost; 2654, Mr. N. Poiry, all from St. Charles Seminary, Carthagena, O. — 2655, Mr. James Taylor, Fall River, Mass.—2656, Mr. August Kroeger; 2657, Mr. Bernard Macke; 2658, Mr. Joh. Nemmers; 2659, Mr. August Schulte; 2660, Mr. Philipp Heitkamp; 2661, Mr. Jos. Hoffmann; 2662, Mr. Georg Gfrörer; 2663, Mr. Anton Ackermann; 2664, Mr. Barnabas Dieringer; 2665, Mr. Nicolaus Kiefer; 2666, Mr. Joseph Tabke; 2667, Mr. Anton Späth; 2668, Mr. George Weidner; 2669, Louis Welde, all from St. Francis, Wis.

Personalnachrichten.

Mr. J. Rattermann ist Lehrer in Menominee P. O., Cedar Co., Nebr.

Rev. L. A. Mönch's Adresse ist jetzt Lebanon, Boone Co., Ind.

Musikalischer Kalender.

December.

1., 1810, geb. J. Gungl in Szambeck.
1813, gest. F. Bertoni.
2., 1578, geb. A. Agazzari zu Siena.
1813, geb. J. Rosenheim in Mannheim.
3., 1866, gest. J. W. Kallwoda in Carlsruhe.
4., 1791, geb. J. G. Töpfer zu Niederroßla bei Weimar.
5., 1791, gest. W. A. Mozart in Wien.
6., 1804, geb. W. Schröder-Devrient in Hamburg.
7., 1819, geb. C. Eckert in Potsdam.
8., 1791, geb. P. J. Lindpaintner in Coblenz.
1811, geb. L. Schundelmeier in Königsberg.
9., 1824, geb. H. Oberhoffer zu Pfalzel bei Trier.
10., 1823, geb. W. Kuhn in Prag.
11., 1803, geb. H. Berlioz zu La Côte Saint André im Departement der Isère.
12., 1828, gest. C. A. Freiherr von Mastiaux.
13., 1732, gest. Ch. H. Aschenbrenner in Jena, ausgez. Violinist.
14., 1052, gest. Aaron, Abt des Schottenklosters in Köln, musikal. Schriftsteller.
1861, gest. H. Marschner in Hannover.
15., 1775, geb. F. A. Boieldieu zu Rouen.
16., 1870, Päpstliche Approbation des allgemeinen Deutschen Cäcilien-Vereines.
17., 1770, geb. L. van Beethoven zu Bonn.
18., 1786, geb. C. M. von Weber zu Eutin in Holstein.
19., 1861, gest. E. G. Anschütz zu Leipzig.
20., 1861, gest. Rev. Dr. C. Proske zu Regensburg.
21., 1851, gest. C. F. Rungenhagen zu Berlin.
22., 1819, geb. Fr. Abt in Erlenburg.
24., 1783, gest. J. A. Hasse in Venedig.
25., 1831, geb. J. Herbeck in Wien.
26., 1793, geb. Fr. Günter in Coblenz.
1836, gest. H. G. Nägeli in Zürich; tüchtiger Gesanglehrer.
27., 1707, gest. J. Mabillon in der Abtei zu St. Germain-des-Prés zu Paris, (ältere K. M.)
28., 1551, geb. Vicente Espinel zu Ronda im Königreiche Granada; berühmter spanischer Dichter und Tonkünstler.
29., 1800, geb. M. Keller in Oberelchingen bei Ulm.
30., 1540, kommt G. Arcadelt in das Collegium der päpstlichen Sänger.
31., 1821, geb. R. J. Schachner in München.

Die Preis-Klavierschule von Karl Urbach,

im Verlage von Siegismund und Volkening in Leipzig, ist ein ganz ausgezeichnetes, billiges Werk, in Folge eines Preisausschreibens gekrönt durch Fachmänner von weltberühmten Namen: Herr Kapellmeister Carl Reinecke in Leipzig, Musikdirector Isidor Seiß in Köln, Professor Theodor Kullak in Berlin. Sehr empfehlenswerth! Zu haben bei Wm. Rohlfing & Co., Cor. Broadway & Mason Street, Milwaukee, Wis.

Quittungen des Schatzmeisters.

Rev. H. A. Hellhake, Columbia City, Ind., $1.60; Mr. W. A. Hummes, Conway, Ark., $1.50; Cäcilien Pfarr-Verein, Carthagena, O., $2.00; Mr. A. Hoffmann, New York, $1.10; Cäcilien Pfarr-Verein, St. Peters Church, Belleville, Ills., $7.20; Mr. Clem. Willenbrink, Belleville, Ills., $1.60; Mr. F. Taylor, Fall River, Mass., $3.80; Rev. A. Th. Schüttelhöfer, Medford, Wis., $1.60; Rev. G. Schlächter, Carthagena, O., $2.10; Mr. A. Killian, Rockport, Ind., $1.00; Cäcilien Pfarr-Verein, St. Bonifacius Kirche, Detroit, Mich., $3.20; Rev. F. W. Peperzack, Millhousen, Ind., $1.60.

E. Steinbach, L. B. 3627, New York.

NEW REAL CHURCH MUSIC,

Published by FR. PUSTET, Printer to the Holy See and S. Congregation of Rites,

NEW YORK, Letter Box 3627. CINCINNATI, 204 Vine Street.

MANUAL OF SACRED CHANT

Containing the Ordinary of the Mass, the Psalms and Hymns of Vespers for the entire year, and Compline,

According to the Official Edition of the S. Congregation of Rites, together with a collection of Latin Hymns and Prayers suitable for different devotions,

By Rev. JOSEPH MOHR, S. J.

PERMISSU SUPERIORUM.

24mo, 708 Pages.—Price in full Cloth, $1.00. Extra Price made for introduction.

CANTIONES SACRAE.

A Collection of Hymns and Devotional Chants for the different seasons of the year, the Feast of Our Lord, of the Blessed Virgin, of the Saints, Low Masses, etc.

Arranged for FOUR MIXED VOICES,

By Rev. JOSEPH MOHR, S. J.

With the Approbation of his Superiors.

12mo, 432 pages. Price, full bound, $1.25.

MANUALE CANTORUM.

Auszug aus den officiellen Choralbüchern Roms, nebst 170 lateinischen Kirchenliedern,

von JOSEPH MOHR.

24mo, 708 Seiten. Gebunden 1 Dollar.

CANTIONES SACRAE.

Sammlung lateinischer Kirchen-Gesänge für gemischten Chor, bearbeitet von **Joseph Mohr.**

8vo, 440 Seiten, solid gebunden $1.25.

Anleitung zur kirchlichen Psalmodie nebst den in der **Vesper vorkommenden Psalmen**

zur Erleichterung der Psalmodie mit Ziffern versehen von **Joseph Mohr.**

8vo, broschirt, 25 Cents.

Laudes Vespertinae sive Cantus Diversi,

EXCERPTI EX ANTIPHONARIO, GRADUALI ET RITUALI ROMANUM,

QUAE CURAVIT SACR. RITUUM CONGREGATIO.

Roth- und Schwarzdruck, 8vo, 100 Seiten, gebunden 60 Cents.

Odenbrett & Abler,

Orgel-Bauer,

100 REED STREET,

MILWAUKEE, Wisc.

Gesang-Büchlein

für katholische Kinder,

in den

Vereinigten Staaten Amerika's,

Herausgegeben von

J. Singenberger, Musik-Professor.

Mit 85 deutschen und 43 englischen ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern, 18mo, gebunden, 25 Cents, postfrei.

Günstigste Bedingungen zur Einführung.

FR. PUSTET,
New York und Cincinnati.

The Four Antiphones

TO THE

BLESSED VIRGIN, AVE MARIA,

AND

Two Pieces for Benediction,

FOR SOPRANO, ALTO, TENOR and BASS,

BY

G. RUDOLF.

Priest of the Diocese of Cleveland, Ohio.

2nd Edition.

Price, 50 Cents. 5 Copies, $2.00.

Address, Rev. G. RUDOLF,
CLYDE, OHIO.